Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 26. März 1858. Nr. 143.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. l. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staatsschuldscheine 83⅞ G. Prämien-Anleihe 113½ B. Schles. Bank-Verein 84 B. Commandit-Antheile 104 G. Köln-Minden 144 G. Alte Freiburger 99 G. Neue Freiburger 97½ G. Oberschlesische Litt. A. 137¾ G. Oberschlesische Litt. B. 127½ B. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 55 G. Rheinische Aktien 94½ B. Darmstädter 98½ G. Dessauer Bank-Aktien 52½ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 120¼ G. Oesterr. National-Anleihe 81½ G. Wien 2 Monate 96 G. Ludwigshafen-Berbach 142 G. Darmstädter Zettelbank 89¼ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57¼ G. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 195¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 59 G. — Geringes Geschäft.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 24. März. Hier angelangten Nachrichten zufolge, ist ein türkisches Schraubenlinienschiff und eine Schraubenfregatte mit 3500 Mann theils Infanterie, theils Jäger und 20 Pferde am Bord unter Kadri Pascha gestern in der Bucht von Klek eingelaufen. Ein drittes Schiff soll nachkommen.

Die Schwierigkeiten des Derby-Kabinets.

△ **London,** 22. März. Das Vertrauen, welches die Kollegen Derby's anfänglich in die Beständigkeit ihrer Macht zur Schau getragen hatten, beginnt allmälig zu wanken. Selbst bei der Waffenruhe, die im Parlament eingetreten, wird ihnen unheimlich zu Muthe. Sie fühlen gar zu wohl, daß, wenn die Struktur ihres Kabinets dauerhafter wäre, auch der Sturmlauf der Gegner hitziger sein würde. Man überläßt sie eben dem Zerfall, der ihr unvermeidliches Schicksal sein muß. Dem Lord Palmerston ist es gelungen, in demselben Augenblick vom Schauplatz abzutreten, wo das politische Gebäude, welches durch den pariser Frieden geschaffen worden, zusammenzubrechen anfing. Jetzt stürzen die Ruinen seiner Eintags-Politik über den Häuptern der Tories, welche die Opfer seines Systems sind, zusammen. Rechts und links nur noch unmögliche Allianzen, und eben so unmögliche Konflikte. Das Bündniß mit Frankreich, im Palmerston'schen Treibhaus emporgeschossen, welkt dahin, wie die Riesenstaude, an welcher Münchhausen zum Monde kletterte. Die Allianz ließe sich vielleicht noch auf kurze Zeit halten, wenn Lord Derby größere Lust hätte, als er in der That besitzt, den Krieg in China fortzuführen. Denn dann würde sich dem Kaiser die Aussicht eröffnen, für den Ehrgeiz und den kolonialen Drang des französischen Volkes im fernen Osten ein Feld zu finden. Aber in dem Programm, welches Graf Derby in den ersten Tagen seines Ministeriums der Königin vorlegte, soll das Versprechen, die Kollision mit dem himmlischen Reiche auf möglichst enge Grenzen einzuschränken, einen hervorragenden Platz eingenommen haben. Und zwar wurde hierfür gerade der Grund angeführt, daß man den Forderungen, die aus der Cooperation Frankreichs entspringen würden, möglichst vorbeugen müsse. Auch dem petersburger Kabinet ist dieser Entschluß des neuen Premier höchst unliebsam: denn Rußland bedarf des Kampfes im Süden China's, damit es die Positionen, die es am Amur eingenommen, gegen die Wiedereroberungs-Versuche der Chinesen schützen kann. Lord Malmesbury will, wie es scheint, Frankreich und Rußland versöhnen, indem er sich dem Unionsplane für die Donaufürstenthümer geneigter zeigt. Aber hiermit stößt er bei Oesterreich an. Zwar bleibt ihm ein Mittel, um auch das letztere zu gewinnen: wenn er nämlich die Intervention, welche das wiener Kabinet in Bosnien beabsichtigt, gewähren läßt. Dann jedoch verletzt er die Sympathien seiner eigenen Partei. Die streng protestantische Fraktion, welche die Hauptstärke der Tories ausmacht, schwärmt weder für die österreichische Allianz noch für die Integrität des osmanischen Reiches. Gegen eine österreichische Einmischung in den Kampf der christlichen Provinzen der Pforte würde sie ein lautes Geschrei erheben, sobald sie den Verdacht faßte, daß dadurch die Herrschaft des Sultans restaurirt oder die Bedeutung des großen katholischen Staates von Mittel-Europa erhöht werden solle. Der intolerante Lord Shaftesbury, dessen Stern nach dem Sturze seines Schwiegervaters, des Lord Palmerston, ein wenig erblichen war, würde wieder der Held des Tages werden, und man würde nur noch von der Vernachläßigung der christlichen Interessen durch die Tories hören. England, würde es heißen, müsse gleichfalls in der Türkei interveniren; und somit wäre die Thatsache ans Licht gebracht, daß der pariser Friede, indem er scheinbar ein einziges und untheilbares osmanisches Reich schuf, nichts weiter als die allgemeine europäische Einmischung legalisirt hat. Wir können mit Sicherheit erwarten, daß unter den Auspicien des Tory-Kabinets die orientalische Frage mit größerer Schärfe als je wiedererwachen wird. Auch der Zwist mit Neapel ist weit davon entfernt, durch den Gnadenakt und die halbe Nachgiebigkeit des Königs Ferdinand beseitigt zu sein. Mr. Lyons, den Lord Malmesbury von Rom nach Neapel beordert hatte, erklärte dem Signor Caraffa, daß er, obwohl sein Chef jederzeit zu einer ehrenvollen Versöhnung geneigt sei, nicht gekommen wäre, um die unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zu dem Hofe von Neapel wieder anzuknüpfen. Er war daher nicht, — wie man behauptet hat — der Träger eines Ultimatums. Der König Ferdinand glaubt seine Abneigung gegen Lord Palmerston nicht besser bethätigen zu können, als indem er dem Grafen Malmesbury zugesteht, was er dem Viscount Palmerston vorenthalten. Daher seine Erlasse in Betreff Watt's und Park's. Doch sowohl die parlamentarische Opposition, als die öffentliche Meinung in England sind nun erst doppelt aufgebracht. Sie erklären das Benehmen des Königs für die Offenbarung einer beleidigenden Laune. Sie drohen dem Kabinet mit dem Zorne der Nation, falls es sich bei der späten und halben Umkehr des Königs beruhige. Sie verlangen, daß für die Verhaftung der beiden Maschinisten Schadenersatz gefordert und daß Sardinien in seinen Bemühungen, das durch die Wegnahme des „Cagliari" verletzte Völkerrecht zu wahren, nicht im Stich gelassen werde.

Was die innere Gesetzgebung betrifft, welche das Derby-Kabinet verheißt, so wird es mit ihr bei der Phrase bleiben. Die Zeit ist noch nicht reif, wo einzig und allein die Rücksicht auf das öffentliche Wohl und die Abstraktion vom Privatinteresse die Gesetzgebung Englands leiten könnte. Die Tories sind am wenigsten geeignet, sich über die Parteien zu stellen. Weder seine eigenen Anhänger, noch die Whigs werden dem Mr. Disraeli erlauben, eine Reformbill durch das Unterhaus zu bringen. Die Gesetzgebung für Indien wird einschlafen. Palmerston, der die verschiedenen Interessen theils in Furcht, theils im Gleichgewicht erhielt, war der Mann, der eine Indienbill durchsetzen konnte. Lord Derby's legislatorische Versuche werden an dem Eigensinn und den Bedenklichkeiten der Betroffenen scheitern. Man mache sich während des Derby'schen Interregnums auf nichts Schöpferisches gefaßt: parlamentarische Pfiffigkeiten — das ist Alles, was Mr. Disraeli den Volksvertretern zum Besten geben wird.

Breslau, 25. März. [Zur Situation.] Das Herrenhaus beschäftigte sich gestern mit dem dritten Bericht der Petitionskommission, insbesondere mit einer Bittschrift, in welcher sich die Petenten über ihre Heranziehung zu Beiträgen für Bau und Unterhaltung von Elementarschulen beschweren.

Schließlich ward der Arnim'sche Antrag, „welcher die Ueberweisung der Petition an die Staats-Regierung zur Abhilfe der darin enthaltenen begründeten Beschwerden verlangt" — angenommen.

Der zweite Gegenstand des Tagesordnung betraf den Uhden'schen Antrag auf Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit, welcher in der Kommissionsfassung: die Wechselfähigkeit insoweit zu beschränken, als sie auch Personen ertheilt ist, deren Interesse dadurch nicht befördert, sondern vielmehr wesentlich gefährdet werde, wie das z. B. bei Frauenspersonen, die keinen Handel treiben, insonderheit bei Ehefrauen, der Fall ist — angenommen wird.

In Betreff der holstein-lauenburgischen Angelegenheit beschränken sich die bisherigen Mittheilungen auf eine Bestätigung der Angaben der „N. Pr. Z." durch „Dagbladet". Ihre Richtigkeit vorausgesetzt, besteht die „N. Pr. Z." darauf, daß von Seiten Dänemarks abermals nur eine Schein-Konzession gemacht werde, auf welche der Bundestag nicht eingehen könne. Die dänische Regierung, wolle sie nicht sofort die Aenderung der Gesammtverfassung selbst realisiren nach Maßgabe der Verpflichtungen von 1851 und 1852, sondern erst dem Bunde anzeigen, welche Aenderungen sie beabsichtige, müsse damit beginnen, dem Bunde einen Aenderungsplan vorzulegen, welcher die beschlossenen Aenderungen im Einzelnen specifizirt, und sofort eine Garantie geben, daß sie die Aenderungen, welche sie anzeigt und in Folge der Anzeige mit dem Bunde näher verabredet, dann auch wirklich ausführt. Es würde unziemlich sein, wollte der Bund die Auslegung dessen, was er in Folge seiner Rechte gegen Dänemark zu fordern hat, auf die Schultern der holsteinischen Stände legen, zumal diese gar nicht wissen würden, weder was die dänische Regierung noch was der Bund schließlich wollen würde.

Ohne Garantie aber wäre eine Verhandlung überhaupt nicht zulässig, da schließlich der dänische Reichstag, ohne dessen Genehmigung in der Gesammtverfassung nichts geschehen kann, jene am Ende verweigern möchte und zur Sühne für getäuschte Erwartungen etwa das Opfer eines abdankenden Ministeriums geben würde.

Die peinlichen Conjekturen über den Rücktritt Persigny's und seine eventuelle Ersetzung sind jetzt mit einemmal, und zwar auf eine ebenso überraschende als beunruhigende Weise durch die Ernennung Pelissier's zum französischen Botschafter in London erledigt. (S. die tel. Dep. in Nr. 141 d. Ztg.) Allerdings erinnert der Name an die besten Zeiten des englisch-französischen Einverständnisses, und es ist eine diplomatische Schmeichelei, einen der ersten Würdenträger Frankreichs zu dessen Repräsentanten zu erkiesen; andererseits aber sind die schroffen Manieren des Herzogs von Malakoff und das Andenken an die Superiorität, welche er vor Sebastopol ausübte, nicht geeignet, ihm ein sehr zärtliches Entgegenkommen in London zu sichern.

Die Annahme der Judenbill im Unterhause giebt auch jetzt noch keine Bürgschaft für deren günstige Aufnahme im Oberhause, und die feindselige Sprache des „Herald" beweist, daß die bekannten Sympathien Disraeli's, des ministeriellen Führers im Unterhause, von der konservativen Partei jetzt so wenig als früher getheilt werden.

Unsere heutige wiener Correspondenz bringt eine überaus wichtige Nachricht, welche von dem ernsten Entschluß, die Montenegriner zur Ruhe zu bringen, Zeugniß giebt.

Preußen.

± **Berlin,** 24. März. Bei der Berathung des Staatshaushalts-Etats in Bezug auf die Position, welche Kunst- und Wissenschaft betrifft, ist in der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses der Antrag gestellt worden, den mehr angesetzten Betrag von 16,700 Thlr. zur Vermehrung der Kunstsammlungen wieder abzusetzen, indem der Bedarf hierzu aus dem Dispositionsfonds zu Gnaden-Bewilligungen zu entnehmen sei. Von dem Vertreter der Staats-Regierung wurde hiergegen bemerkt, daß dieser Fonds bei Gründung der Museen durch eine Kabinetsordre vom Jahre 1831 bewilligt und nur aus dem Grunde nicht auf den Etat genommen sei, weil der hochselige König der Ansicht war, daß bei der Eigenthümlichkeit der Erwerbungen diese nicht alljährlich einen gleichen Betrag erfordern würden, vielmehr der diesfällige Fonds aus einem Jahre in das andere übertragen werden müsse. Es gehöre derselbe aber zu den dauernden Ausgaben, mithin nicht auf den Dispositionsfonds, sondern auf den Etat der Museen, welche ohne diesen Fonds nicht bestehen könnten. Der Dispositionsfonds sei aber früher auch fast um 200,000 Thlr. höher gewesen und erst später vermindert worden. Derselbe reiche ohnehin nicht aus, und sei bei den immer wachsenden Ansprüchen auf das niedrigste Maß beschränkt.

Nach einer Bestimmung des landwirthschaftlichen Ministeriums sollen aus dem Meliorationsfonds zur Beförderung des Seiden- und des Flachsbaues Prämien gegeben werden.

Seitens der Justiz- und Verwaltungsbehörden waren wiederholentlich Klagen darüber geführt worden, mit wie geringer Gewissenhaftigkeit ein großer Theil der Aerzte, nicht selten sogar Kreis-Medizinalbeamte bei Ausstellung von Krankheits-Attesten verfahren. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes war für nothwendig erachtet worden, für die ärztlichen Atteste der Medizinal-Beamten eine Form vorzuschreiben, durch welche der Aussteller einerseits genöthigt wird, sich über die thatsächlichen Unterlagen des abzugebenden sachverständigen Urtheils klar zu werden und letzteres mit Sorgfalt zu begründen, andererseits aber jedesmal an seine Amtspflicht und an seine Verantwortlichkeit für die Wahrheit und Zuverlässigkeit des Attestes erinnert wird. Zu diesem Zwecke wurde unter dem 20. Januar 1853 eine Verfügung erlassen, welche Bestimmungen über die Form auszustellender ärztlicher Atteste enthielt. Da diese Bestimmungen jedoch nicht für ausreichend erkannt wurden, so ist von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten im Einverständnisse mit dem Justizminister nachträglich angeordnet worden, daß die gedachten Atteste in Zukunft jedesmal außer dem vollständigen Datum der Ausstellung auch den Ort und den Tag der ärztlichen Untersuchung enthalten müssen.

Wie man hört, ist von Neuem ein Plan ausgearbeitet worden, um ein Institut zu gründen, dessen Aufgabe es sein soll, für die Grund- und Hausbesitzer Hypotheken-Kapitalien flüssig zu machen. Es soll mit dieser Absicht eine Staats-Renten-Anstalt verbunden und die Ueberschüsse zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Zu diesem Behufe soll der Staat die Seehandlung beauftragen, unter seiner Garantie ein fortlaufendes Prämien-Geschäft einzurichten, welches der Art sein soll, daß theils Renten, theils Prämien aus dem Ertrage gezahlt werden. Auch liegt es in der Idee des Planes, durch das Prämiengeschäft die Lotterie aus Preußen gänzlich zu verdrängen.

— Das bisherige russische Gesandtschaftspersonale wird Berlin verlassen, um dem Baron von Brunnow nach London zu folgen, und hat deßhalb schon seine Abschiedsbesuche gemacht. An Stelle des Legationsrathes und ersten Legationssekretärs von Oubril wird, wie wir hören, Herr von Mohrenheim treten, der bisher im Kabinet des Fürsten Gortschakoff beschäftigt gewesen ist; als Ersatzmann des zweiten Legations-Sekretärs, Baron Uxküll, ist Herr von Peterson, bisher der russischen Gesandtschaft in Brüssel attachirt, ausersehen, und an die Stelle des Legations-Sekretärs Nicolas Wassiltschikoff tritt Herr von Davidoff, der seither im auswärtigen Ministerium beschäftigt war. Die Ankunft dieser drei Attache's soll schon in diesen Tagen bevorstehen, doch wird Hr. von Oubril noch einige Wochen vor seiner Abreise nach London hier verweilen. (Zeit.)

Es ist bekanntlich schon seit mehreren Jahren darauf Bedacht genommen worden, die Zahl der bestehenden Schank- und Gastwirthschaften, sowie der Getränke-Kleinverkaufsstellen bis auf das wirklich vorhandene Bedürfniß zu beschränken. Diese Absicht ist auch bisher schon in recht erfreulichem Maße erreicht worden, und es ergiebt eine uns vorliegende Zusammenstellung, daß beispielsweise im Regierungsbezirk Potsdam die Zahl jener Anlagen im Jahre 1857 wieder um 84 abgenommen hat, obgleich die Bevölkerung in diesem Bezirk während des vergangenen Jahres um 4863 Seelen gegen das Vorjahr gestiegen ist. Die Zahl der in dem gedachten Bezirk jetzt bestehenden Anlagen ist freilich noch immer erheblich genug, indem sich in demselben a) an Schank- und solchen Anlagen, in denen überhaupt zubereitete Speisen und Getränke zum Genuß auf der Stelle verkauft werden, zusammen 1749 und zwar aa) 329, in denen hauptsächlich Bier geschänkt wird, bb) 549, in denen vorzugsweise Branntwein geschänkt wird, und cc) 871 sonstige Schank- und Speisewirthschaften; b) an Getränke-Kleinverkaufsstellen 548 und c) an Gastwirthschaften 1604 befinden, so daß jetzt auf 488 Seelen eine Schankwirthschaft, auf 1558 Seelen eine Getränke-Kleinverkaufsstelle und auf 532 Seelen eine Gastwirthschaft kommt.

In Nr. 224 der „Preußischen Correspondenz" des Jahrgangs 1857 ist nach den „Mittheilungen des statistischen Büreaus" eine Uebersicht der im preußischen Staate vorhandenen Klöster und geistl. Kongregationen gegeben worden. Dieselbe ist, wie wir derselben Quelle jetzt entnehmen, bezüglich der Nonnenklöster nicht vollständig gewesen, indem sich durch neuere Nachforschungen festgestellt hat, daß im Regierungsbezirk Liegnitz noch folgende zwei Nonnenklöster bestehen: 1) das Kloster in der Stadt Lauban vom Orden der „heiligen Maria Magdalena von der Buße", welches zur Zeit 18 Profeßschwestern, 1 Novizin und 4 Laien-Schwestern und Kandidatinnen hat, sämmtlich im Kloster wohnend; 2) das Kloster in der Stadt Liebenthal, dem Orden der

„heiligen Ursula" angehörig, in welchem sich 9 Profeß-Schwestern und 2 Novizinnen befinden. Es ist jedoch zu bemerken, daß dies Kloster zwar seit Jahren faktisch besteht, daß ihm aber, so viel der königlichen Regierung zu Liegnitz bekannt ist, zur vollständigen Konstituirung noch die ausdrückliche Genehmigung des Staats und der Besitz von Korporationsrechten mangelt.

Die Stände des Kreises Arnswalde, Regierungsbezirks Frankfurt, haben im Jahre 1847 eine Kreis-Sparkasse gegründet, deren Statut unterm 26sten Juli 1847 durch allerhöchsten Erlaß genehmigt worden ist. Vor einiger Zeit haben die Stände des Kreises das Statut einer Revision unterworfen, und in Folge dessen mehrere Nachtragsbeschlüsse gefaßt. Das revidirte Statut ist nunmehr mit einigen Modifikationen allerhöchsten Ortes bestätigt worden. (P. C.)

Von der Spree, 25. März. In den Zeitungen ist verschiedentlich von einem Antrage Preußens die Rede gewesen, welcher zur Regelung der Besatzungs-Verhältnisse der Bundesfestung Rastatt bei der Bundesversammlung eingebracht worden ist. Nicht überall wird der Inhalt desselben, welcher vom 25. Februar d. J. datirt, richtig angegeben, und es ist uns daher angenehm, seinen Wortlaut mittheilen zu können, der folgender ist:

Nachdem unterm 18. Juni v. J. die kaiserlich österreichische und die großherzoglich badische Regierung den Antrag gestellt, die Friedensbesatzung von Rastatt auf 5000 Mann zu erhöhen, und mit diesem Antrage zugleich Vorschläge über eine veränderte Zusammensetzung der Friedens- und Kriegsbesatzung verbunden haben, hat die königl. Regierung zunächst das Ergebniß der technischen Erörterungen über die Frage abgewartet, ob überhaupt eine Vermehrung der bisherigen Friedensbesatzung für nothwendig oder zweckmäßig gehalten werde. Diese Frage ist nunmehr von der Militär-Kommission erwogen und zur Berathung durch die hohe Bundes-Versammlung an den Ausschuß in Militär-Angelegenheiten abgegeben; es wird daher jetzt auch diejenige ins Auge gefaßt werden müssen, welchen der Bundesstaaten eventuell das Recht beigelegt werden soll, den Zuwachs zu der bisherigen Friedensbesatzung zu stellen, falls die Erhöhung der letzteren wirklich beschlossen wird.

Die Besatzungsrechte in den Bundesfestungen sind theils durch die völkerrechtlichen Verträge von 1815 und durch deren weitere Entwickelung in Spezialverträgen, theils durch die Vereinbarungen, welche der Erbauung der neuen Bundesfestungen vorhergingen, unter Berücksichtigung mannigfacher politischer Erwägungen vertheilt worden. In Bezug auf Rastatt ist dabei festgesetzt worden, daß die Friedensbesatzung, mit Ausnahme der Geniemannschaften, aus badischen Truppen zu bestehen hat. Wenn daher ohne eine Abänderung dieser Stipulation lediglich die Erhöhung der Friedensbesatzung von Rastatt beschlossen würde, so müßte nach dem damals vereinbarten Prinzip auch die erhöhte Besatzung von Baden allein gestellt werden. Da aus den bisher gepflogenen Verhandlungen aber entnommen werden kann, daß die großherzoglich badische Regierung eine so starke Festungsbesatzung nicht glaubt abgeben zu können, so würde, wenn eine Vermehrung der Besatzung zur Ausführung kommen soll, eine Verständigung wegen Abänderung des vor der Erbauung von Rastatt stipulirten Grundsatzes, daß die Friedensgarnison aus badischen Truppen bestehen solle, erfolgen müssen.

Die königl. Regierung glaubt der Verständigung über diesen Punkt entgegenzukommen, wenn sie sich bereit erklärt, ihrerseits in eine Abänderung jener bei Erbauung von Rastatt durch einstimmigen Beschluß festgestellten Bedingung in dem Falle, daß die Bundesversammlung die Erhöhung der Friedensbesatzung überhaupt für erforderlich hält, unter der Voraussetzung einzuwilligen, daß die Besatzung von Rastatt für Krieg und Frieden, so weit sie nicht aus großherzoglich badischen Truppen besteht, von Preußen und Oesterreich zu gleichen Theilen gestellt werde.

Ohne den anderen höchsten und hohen Regierungen, in soweit sie ihrerseits noch anderweite neue Vorschläge zur eventuellen Regulirung dieser Angelegenheit machen werden, vorgreifen zu wollen, hat die königliche Regierung ihren Gesandten angewiesen, in den bevorstehenden Verhandlungen an dem bezeichneten Standpunkte festzuhalten.

[Zur pyritzer Diebeshöhle.] Die „Norddeutsche Zeitung" schreibt: Es wurde seiner Zeit mitgetheilt, daß, als ein Landmann in dem pyritzer Stadtforst in der Nähe der soldiner Kreisgrenze eine zu einer Wohnung eingerichtete und mit verschiedenen, jedenfalls gestohlenen Gegenständen angefüllte Diebeshöhle entdeckte, gleichzeitig der Bewohner derselben entflohen sei. Man vermuthet jetzt, daß dieser Mann der wegen Brandstiftung und Diebstahl seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgte ehemalige Bediente Maasch aus Deezow, soldiner Kreises ist, auf dessen Ergreifung die königliche Regierung zu Frankfurt a. O. schon früher eine Belohnung von 20 Thlrn. ausgesetzt hatte. Gegenwärtig hat dem Vernehmen nach auch die hiesige königliche Regierung eine Belohnung von 50 Thlrn. auf die Ermittelung jenes Mannes ausgesetzt. Der Schauplatz der Thätigkeit des Verbrechers ist wohl hauptsächlich der soldiner Kreis gewesen, da die bisher bekannt gewordenen Eigenthümer der in der Höhle gefundenen Sachen in diesem Kreise wohnen. Es ist außerdem nicht unwahrscheinlich, daß mit dem Maasch ein gewisser August Schwarz aus Soldin, der ebenfalls bereits seit längerer Zeit wegen Todtschlages steckbrieflich verfolgt worden, aber bis jetzt noch nicht ergriffen ist, in Verbindung gestanden hat. Auf seine Wiederergreifung hat die Regierung in Frankfurt a. O. bereits im Jahre 1856 eine Prämie von 50 Thlrn. gesetzt.

Posen, 24. März. [Das Jubiläum,] dessen Feier gestern in unseren Mauern stattfand, und eine große Anzahl militärischer Gäste uns zugeführt hatte, gestaltete sich im Verlaufe seiner Feier immer mehr zu einem von warmer Verehrung und allgemeinster, wohlthuender Theilnahme gehobenen und getragenen, und man fühlte mehr und mehr, daß hier nicht blos den Formen hergebrachter Sitte genügt werde, sondern daß diese Formen erfüllt seien von einer warmen, herzlichen Mitfreude, da sich der würdige Jubilar auch während der kurzen Zeit, seitdem seines Königs Gnade und Vertrauen ihn für die hiesige Stellung berief, durch sein einfach biederes, gewinnendes Wesen vielseitige Achtung und Liebe sich erworben. Wir theilten schon gestern mit, daß bereits Morgens 8 Uhr die Musikkorps des 7. und 10. Infanterie-Regiments den Ehrentag Sr. Excellenz des kommandirenden Generals Grafen Waldersee durch einen musikalischen Morgengruß einleiteten, während das große preußische Banner auf dem k. Generalkommandogebäude sich entfaltete, den seltenen Festtag bezeichnend. Kurz nachher schon begannen die festlichen Begrüßungen, welche in fast ununterbrochener Reihenfolge den ganzen Vormittag ausfüllten. Um 9 Uhr erschien der Hauptmann v. Möllendorff vom 7. Inf.-Regt., der, als persönlicher Adjutant des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, ein gnädiges Handschreiben Sr. Hoheit, begleitet von den Insignien der ersten Klasse des fürstlich hohenzollernschen Hausordens, dem Jubilar überbrachte. Eine halbe Stunde später brachte der Stab des k. Generalkommandos seine Glückwünsche dar. Um 10 Uhr traf Se. erzbischöfliche Gnaden, der hochwürdige Erzbischof von Przyluski, begleitet von dem Weihbischof Stefanowicz und dem Domdechanten Brzezinski, in der Wohnung des Gefeierten ein, und sprach seine und des hochwürdigen Domkapitels warme Theilnahme an dem seltenen Feste in einer wahrhaft innigen und herzlichen Anrede aus. Um 11 Uhr erschien das gesammte Offizierkorps der hiesigen Garnison, mit demselben die hier eingetroffenen Deputationen der 9. Division und der Gardekavallerie, deren Kommandeur bekanntlich der Jubilar früher gewesen; und außerdem die Militärgeistlichkeit, so wie die Militär-Justiz- und Verwaltungsbehörden, die sich im großen Saale des Generalkommandogebäudes in Paradeuniform regimenterweise aufgestellt hatten, so daß die Generalität und die auswärtigen Offiziere den rechten Flügel bildeten. Der Kommandeur der 9. Division, Generallieutenant v. Schöler, sprach die Gratulationsrede und überreichte dem Jubilar mit einem überaus gnädigen allerhöchsten Kabinetsschreiben die Insignien des rothen Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten. Der Gefeierte erwiederte tiefempfundene Worte des Dankes für die ihm bewiesene Theilnahme der Versammelten, und knüpfte daran den Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, noch längere Zeit an der Spitze des 5. Armeekorps zu stehen.

Unterdessen waren auch von JJ. kk. HH. den Prinzen unseres theuren Königshauses sehr gnädige Gratulationsschreiben eingegangen. Mittags 12 Uhr erschienen mit den aufrichtigsten Wünschen der Oberpräsident der Provinz, so wie Deputationen der hiesigen k. Regierung, des Appellations- und Kreis-Gerichts, des evangelischen Konsistoriums, der Post- und Polizeibehörde, und bald nachher der Oberbürgermeister an der Spitze einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, welcher Namens der Stadt eine Adresse dem Jubilar überreichte, wie dies schon vorher seitens der k. Regierung zu Liegnitz durch den dortigen, zu diesem Zweck hier eingetroffenen Regierungspräsidenten, Grafen Zedlitz-Trützschler, und andererseits auch von dem Vorstande der hiesigen Schützengilde geschehen war. Bei der Parole endlich, welche ¾1 Uhr im Paradeanzuge auf dem Wilhelmsplatz stattfand, brachte noch eine Deputation von Unteroffizieren der hiesigen Garnison ihre Glückwünsche dem Gefeierten dar.

Nachmittags 3 Uhr begann in dem festlich und reich geschmückten Saale des Kasino das Galadiner, zu welchem der Jubilar durch die beiden Divisions-Kommandeurs des Armeekorps eingeführt ward. Es nahmen etwa, so viel der Raum gestattete, 170 Personen, darunter ungefähr ein Siebentel Herren vom Civil (die Spitzen der Behörden 2c.) an demselben Theil. Der erste Toast galt hier wie überall, wo in warmer Liebe und Verehrung treue Preußenherzen festlich sich zusammenfinden, Sr. Majestät dem Könige, und ward von dem würdigen Jubilar in herzlichen Worten ausgebracht; der zweite, durch den General-Lieutenant v. Schöler, galt dem Gefeierten des Tages, der ihn mit warmem Dank erwiederte, und daran schloß sich seitens des Oberpräsidenten von Puttkammer ein Hoch auf die würdige Familie des Jubilars. In heiterem Frohsinn weilten die Theilnehmer bis gegen 6 Uhr beim Diner, und die freudige Stimmung ward noch wesentlich erhöht, als während desselben eine telegraphische Depesche von Sr. Excellenz dem Kriegsminister, dem leider durch Dienstgeschäfte an der persönlichen Theilnahme verhinderten Bruder des Gefeierten, einging mit der Nachricht, daß so eben der k. russische Militärbevollmächtigte in Berlin, Graf Adlerberg, seitens Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in gnädiger Anerkennung der Verdienste des Jubilars die Insignien des Alexander-Newsky-Ordens für denselben überbracht habe.

Abends nach 8 Uhr fand bei Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Waldersee in den glänzend beleuchteten Räumen des k. Generalkommandogebäudes großer Empfang statt. Es hatte sich dazu ein außerordentlich reicher Damenflor, die Generalität und sehr viele Offiziere aller Waffengattungen, die Spitzen und Mitglieder der hiesigen k. Behörden, die Elite der Gesellschaft eingefunden, um auch der verehrten Gemahlin neben dem Jubilar selbst im Kreise der Familie aufrichtigste und herzlichste Wünsche zu dem schönen und seltenen Feste darzubringen. Die eleganten Toiletten der Damen in ihrer Frische und Farbenmannichfaltigkeit, der Glanz der verschiedenen Uniformen und Ordensdekorationen, einten sich zu einem schönen Gesammtbilde, das in ungezwungenem, heiterm geselligen Verkehr ein wohlthuendes Leben empfing, und durch den, unter den Fenstern des Gefeierten von sämmtlichen Musikkorps der Garnison, inmitten einer zahllosen Menschenmenge trefflich ausgeführten großen Zapfenstreich noch gehoben ward. Möge denn der Lebensabend des würdigen Jubilars noch lange, bis auch ihm dereinst der letzte Schlummer sanft das Auge schließt, durch Gottes Gnade eben so heiter und innig beglückend sich gestalten, wie der gestrige Tag ihm geleuchtet hat! (Pos. Z.)

Deutschland.

Dem „Schwäbischen Merkur" schreibt man aus Kurhessen: „Bei der diesjährigen Aushebung hat sich, wie wir hören, ergeben, daß die Gesammtzahl der bei der Aushebung anwesenden diensttüchtigen Militärpflichtigen um etwa 300 hinter dem vorhandenen Bedürfnisse zurückblieb. Diese Erscheinung ist um so auffallender, da die Bevölkerung unsers Landes ganz überwiegend eine ackerbautreibende und der hessische Menschenschlag im allgemeinen kräftig und groß ist. Sie erklärt sich aber, wenn man jedes Frühjahr in den öffentlichen Blättern die zahlreichen Ausschreiben ungehorsam abwesender Militärpflichtiger liest, welche durchschnittlich für jedes Landrathsamt sich auf 25—50 Nummern anhäufen mögen. Die meisten dieser Abwesenden sind heimlich, in der Regel nach Nordamerika, ausgewandert. Da nun Kurhessen bei einer Bevölkerung von ungefähr 750,000 Seelen 21 Landrathsämter hat, läßt sich leicht ermessen, welcher bedeutende Theil der männlichen Jugend auf diese Art für die Arbeits- und Wehrkraft des Landes verloren geht. Inwiefern diese bedenkliche Erscheinung mit den sonstigen Zuständen desselben zusammenhängt, wollen wir hier nicht untersuchen. Im Allgemeinen wird jeder Denkende darüber mit uns einverstanden sein, daß es nicht allein für den Wohlstand, sondern auch für die Macht der deutschen Länder, eben damit aber auch für den Wohlstand und die Macht Deutschlands nicht gleichgiltig ist, ob die innern Zustände so sind, daß sie die Einwohner an den heimischen Boden fesseln, oder so, daß sie dieselben in die Fremde treiben, und daß nicht blos die Einzelregierungen, sondern auch die deutsche Central-Behörde allen Grund hätten, da, wo das Letztere der Fall ist, den Ursachen der klar hervortretenden Uebelstände die ernstlichste Aufmerksamkeit zuzuwenden."

Oesterreich.

p. p. **Wien,** 24. März. Telegraphische Berichte aus Triest zeigen an, daß auf den Kriegsdampfern „Lucia" und „Elisabet" ein Detachement k. k. Jäger nach der Bucht von Cattaro dirigirt worden ist. Das Kriegsschiff „Donau", welches den Prinzen Adalbert von Baiern aus dem Piräeus zurückbrachte, wird dem Geschwader folgen; es sollen damit Einschiffungen vom Militär verbunden werden. Man hält sich gefaßt, bald von blutigen Vorgängen in den schwarzen Bergen zu hören, und nimmt besonders in Triest einen großen Antheil, da die Fürstin von Montenegro eine geborene Triestinerin, die Tochter des durch sein Fallissement sehr bekannt gewordenen Kaufmanns Gopcevich ist.

Rußland.

Petersburg, 15. März. [Befinden der Kaiserin Mutter. — Zwei Gedenktage. — Beschränkung der leibeigenen Dienerschaft.] Die Kaiserin Mutter Majestät befindet sich gegenwärtig wieder bedeutend besser. Als sie in Folge einer Erkältung erkrankte, welche sie sich in einem der ungeheuren Säle des Winterpalastes zugezogen haben soll, waren Anfangs beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Man erzählte, daß Ihre Majestät den ganzen Tag im Bette zubringe und sehr von einem angreifenden Husten gequält werde. Dies ist jetzt vorüber, und die gewöhnliche Lebensweise wieder eingetreten. Bei den beiden Gedächtnißfeiern am 2. und 3. d. Mts., konnte Ihre Majestät aber nicht anwesend sein. Die erste derselben, am Todestage des Kaisers Nikolaus, fand wie gewöhnlich in der Kirche der Festung statt und zwar vor dem Sarge des Kaisers. Da alle alten Diener des verstorbenen Kaisers dabei anwesend waren, so herrschte ein großer Zudrang zu dieser Trauerfeier. Der Kaiser und die Kaiserin waren vorher, ehe das Publikum zugelassen wurde, an den Sarg getreten und

---

Breslau, 25. März. [Theater.] Die gestrige Aufführung des Lustspiels: Er muß aufs Land, machte uns mit einem Gaste, Herrn Vaillant vom ständischen Theater zu Gratz, bekannt, welcher in der Partie des Ferdinand von Drang auftrat.

Herr Vaillant ist eine angenehme Bühnenerscheinung, im Besitze eines wohlklingenden Organs, und weiß sich mit gefälliger Leichtigkeit auf der Bühne zu bewegen, lauter Eigenschaften, welche für einen ersten Liebhaber, dessen Stelle der Gast einzunehmen berufen ist, unerläßlich sind, ohne ihn darum zu einem beachtenswerthen Künstler zu machen. Herr Vaillant macht indeß wirklich größere Erwartungen rege.

Seine Darstellung des Ferdinand war von dem frischesten Humor getragen, welcher nirgends erzwungen schien, nirgends übertrieb, und ihr daher überall den Ausdruck der Natürlichkeit und Lebensweisheit verlieh.

Den wechselnden Situationen ließ er ihr volles Recht widerfahren, ohne daß darüber die Einheit des Charakters in Stücken ging, und wenn gleich die Deklamation nicht frei von manchen fehlerhaften Angewöhnungen ist (besonders auffällig war die Zwischenschiebung eines stummen E bei manchen Konsonantenhäufungen), so machte sein Spiel doch einen überwiegend günstigen Eindruck.

Ueberhaupt ging die Aufführung überraschend gut zusammen, und die Damenrollen waren durch Frau Schindelmeißer, Frau Weiß und Fräulein Claus sogar vortrefflich besetzt. Den Rath Presser gab Herr Gerstel, über welchen ein Urtheil zu äußern wir bisher nicht Gelegenheit fanden, und welcher gestern den Eindruck eines tüchtigen, nur zu Uebertreibungen geneigten Schauspielers auf uns machte. Maske und Haltung, obwohl letztere schon ein wenig an die Karrikatur streifte, waren äußerst wirksam, und der Ton gut getroffen, wenn auch manchmal ohne Rücksicht auf die Situation festgehalten; dagegen ließ Hr. G. sich in seinem Spiel zu manchen Excentritäten verleiten, welche nur in der Posse an ihrer Stelle wären. Wir erinnern an die wiederholten Händedrücke des Kapitäns und ganz besonders an die Schlußscene, in welcher er der Frau v. Ziemer, als sie in Ohnmacht zu fallen droht, beispringt, um mit ihr ein burleskes dos à dos zu bilden.

Solche Verirrungen des Spiels können durch den augenblicklichen Beifall der Gedankenlosigkeit nicht entschuldigt werden, und die Regie dürfte sie nicht dulden, um so weniger, als die Darstellung sonst den Ton des feinen Lustspiels festhielt. R. B.

Eine unterseeische Eisenbahn.

Ein bedeutender Ingenieur, Thomé de Gamond, hat einen Plan entworfen um Frankreich mit England durch einen unterseeischen Tunnel zu verbinden. Dieses in seinen Grundzügen früher schon in unserer Zeitung mitgetheilte Projekt, macht ein um so bedeutenderes Aufsehen, als es sich auf eine sehr sorgsame wissenschaftliche Untersuchung aller der Momente stützt, welche bei Ausführung desselben in Frage kommen. Wir resumiren in Folgendem diese Erörterungen, die für die weitesten Kreise ein Interesse haben dürften.

Jenes Eiland, das Großbritannien heißt, war nicht immer vom Meere umspült. Es gab eine Zeit, wo diese Insel als große Landzunge in das Weltmeer hineinragte; erst nach jahrhundertlangem Kampf der Elemente hat sich diese Zunge vom europäischen Kontinent losgerissen, und die Wasserstraße, welche jetzt Frankreich von England trennt, bedeckt ein abgeschwemmtes Land. Mitten darin erheben sich zwei Felsbänke bis zur Höhe von 2 Metres unter dem Meeresspiegel. Die Natur dieser beiden unterseeischen Berge, Colbert und Varne genannt, ist es, worauf für das Projekt sehr viel ankommt. Während die Geologen dieselben bisher für bloße Erdanschwemmungen und Anhäufungen erklärt haben, wird von Gamond nachgewiesen, daß dies vielmehr abgeschwemmte Hügelrücken sind, daß diese daher eine vollständig verläßliche Unterlage haben, und eine solide, kompakte Masse enthalten. Von da reihen sich unterseeische Sandsteinbänke bis zu den beiden Ufern. Ihre Untersuchung stellt fest, daß einerseits diese Bänke eine ununterbrochene Kette sind, überall eine Dicke von mindestens 25 Metres haben, und an keinem Punkte bis zu einer allzugroßen Tiefe unter die Meeresfläche herabgehen; daß andererseits die Steinart derselben von einer felsharten Bildung und der ganzen Länge nach von untrüglicher Dichtigkeit ist.

Dies sind die geognostischen Voraussetzungen, aus jahrelangen, gewissenhaften Untersuchungen geschöpft, auf die sich das ganze Tunnelprojekt stützt und stützen mußte, wollte es mehr als der Roman eines Technikers sein. Es bedurfte zuerst der Gewißheit, daß diese kolossalen Steinschichten vorhanden sind, kräftig genug, um eine riesige Last zu tragen, und mächtig genug, um ein großartiges Bohrloch möglich zu machen. Nun kommt es darauf an, daß dieses Bohrloch, das einen Tunnel in sich aufzunehmen bestimmt sein wird, tief genug und auch so fest angelegt werden kann, um es vor dem heftigen Anprall der Meereswogen sicher zu stellen und einen Durchbruch zu verhüten. Gleichzeitig aber darf die Anlage auch nicht so tief stattfinden, daß der Fall einerseits und die Steigung andererseits den Ein- und Ausgang und den Betrieb im Innern zu schwierig macht.

Um nun den unterseeischen Tunnel herstellen zu können, will Thomé de Gamond zunächst längs der Achse des Kanals eine Reihe kleiner Inseln durch Versenkung von Felsgesteinen herstellen, die selbst bei der höchsten Fluth über das Meer herausragen sollen. Auf diesen Inseln sollen Werkstätten zum Graben von Minenbrunnen errichtet werden. Die ungeheuren Felsen längs der Küsten bieten das Material zu diesen Inseln in Fülle, und mitten durch dieses von Distanz zu Distanz pyramidenförmig aufgehäufte Gestein will Thomé zu den Eingeweiden der Erde hinabsteigen und die tellurische Kette wieder herstellen, welche, wenn die Geologen richtig gerechnet haben, vor 60,000 Jahren Frankreich und England verband, und seitdem allmälich von den ewig brandenden Wogen des Oceans hinweggespült wurde.

Dieses ungeheure Werk kann natürlich mit gewöhnlichen Mitteln nicht durchgeführt werden. Wollte man mit der bisher angewendeten Methode vorgehen, so brauchte man wenigstens fünfzig Jahre, um den Tunnel zu durchstechen. Um daher rascher ans Ziel zu gelangen, theilt Herr Thomé die Meerenge mittelst dieser künstlichen, von dreitausend zu dreitausend Meter angelegten Inseln in 14 Kanäle, so daß jede zu durchstechende Gallerie auf die Länge von 1500 Meter reducirt wird. Längs beider Seiten der englischen und französischen Küsten befinden sich zahllose und riesige Sandsteinblöcke, welche bei der Ebbe aus der Fluth herausragen, leicht eingeschifft und an den bestimmten Punkten des Meeres versenkt werden können. Auf den dreizehn Inseln, welche die menschliche Arbeit auf diese Weise mitten im Meere schafft, sollen 13 Minenbrunnen angelegt werden. Von jeder Seite derselben wird der Durchstich von 28 Werkstätten aus gleichzeitig in Angriff genommen, und da jede Gallerie nicht länger als 1500 Meter sein wird, so kann der Tunnel binnen 6 Jahren vollendet sein. Während dieser Arbeit können auf diesen Inseln Leuchtthürme angebracht werden, und ist der Tunnel einmal fertig, so können diese Inseln, welche dann ihren Zweck erfüllt haben, mittelst Sprengung leicht hinweggeschafft werden.

Die für den Tunnel gewählte Linie geht vom Kap Grinez zwischen Boulogne und Calais aus, durchschneidet die Felsbänke von Varne und läuft an der englischen Küste bei dem Vorgebirge von Eastware aus, zwischen Folkestone und Dover. Von Frankreich aus führt ein unterirdischer, 9 Kilometer langer Weg in den Tunnel, der von Marquise aus zum Cap Grinez reicht; eine ähnliche, 5½ Kilometer lange Straße geht auf englischer Seite von Dover aus in den Tunnel. Bei Eastware und Grinez sind die Eingänge des Tunnel nach obenhin offen, so daß das Tageslicht hereinfällt. Französischerseits wird die unterirdische Bahn von Marquise aus durch zwei Zweigbahnen mit Calais und Boulogne verbunden. Die Trace des Tunnels beschreibt eine concave unterirdische Kurve, deren Fall von nicht ganz 5:1000 viel geringer ist als bei den meisten Eisenbahnen. Die Länge der ganzen Trace beträgt beiläufig 47 Kilometer (etwa 12 deutsche Meilen) wovon 34 Kilometer (etwa 8 deutsche Meilen) unter dem Meere. Der Aermelkanal-Tunnel wird vom Meere durch eine Felsenwölbung getrennt, welche von 22 bis 80 Meter Durchmesser hat. An ein Durchsickern oder eine Invasion des flüssigen Elements ist somit nicht zu denken.

Der unterirdische Gang soll in einen cylinderförmigen Tunnel von 9 Meter Breite und 7 Meter Höhe mit 2 Geleisen bestehen, an deren beiden Seiten Trottoirs für die Fußgänger hinlaufen werden. Die Ventilation in diesem Tunnel dürfte sich von selbst herstellen oder leicht auf künstlichem Wege bewerkstelligt werden können. Tausende von Gasflammen werden unter dieser Wölbung einen ewigen Tag erhalten.

Wie schon bemerkt, durchschneidet die Trace der unterseeischen Eisenbahn die Sandsteinbänke von Varnes, und die besondere Lage dieses Eilands bringt Thomé de Gamond auf den sinnreichen Gedanken, dort mitten im Meere eine Station zu errichten, wo die Trains in einem Bahnhofe halten können, welcher mittelst eines offenen Thurmes mit der Oberfläche der Insel Varnes in Verbindung gesetzt wird. Eine

hatten ihre Andacht verrichtet. Am Tage darauf, dem 3. März, wurde die Thronbesteigung des jetzt regierenden Kaisers durch ein Tedeum in der kasanschen Kathedrale gefeiert, bei welchem aber die kaiserliche Familie ebenfalls nicht zugegen war. — Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß der Kaiser einen Ukas unterschrieben, welcher geeignet sein dürfte, die Frage wegen Aufhebung der Leibeigenschaft sehr zu fördern. Es ist schon eine bezeichnende Thatsache, daß der Kaiser jetzt selbst die Initiative ergreift, um unabhängig von den darüber gepflogenen Berathungen, einzelne Auswüchse des Systems der Leibeigenschaft zu beseitigen. Der Ukas soll nämlich das Verbot aussprechen, leibeigene Bauern in den persönlichen Dienst des Gutsherrn zu nehmen. Bestätigt sich dieses Verbot, *) so ist dies eine der durchgreifendsten Reformen, welche zugleich eine Umgestaltung aller unserer socialen Verhältnisse herbeiführen muß. Aus allen Büchern, die je über Rußland geschrieben worden sind, werden Sie wissen, daß der vornehme Mann sich bei uns mit einem sehr zahlreichen Dienertroß umringt, ja, daß darin Wohlhabenheit und Vornehmheit eigentlich gesucht wird. Wäre diese Valetaille so theuer, wie in England, Frankreich und Deutschland, so würde man aus der Menge russischer Diener auf eben so viele Millionäre als Gutsbesitzer schließen müssen. Dem ist aber nicht so. Der Gutsherr nimmt junge, hübsche Leibeigene und bestimmt sie ohne Weiteres zu seinem Hofdienst. Je mehr Diener sich in einem Hause zeigen und je mehr derselben faullenzen, je reicher und vornehmer erscheint der Herr derselben. Von dem Augenblicke an, wo der Gutsbesitzer seiner Dienerschaft Lohn bezahlen muß, ist dieses Uebermaß in der Zahl derselben unmöglich. Vor allen Dingen wird dadurch die Willkür in Lohn und Strafe verhindert. Kein Bauer, der Feldarbeit thut, ist solcher Willkür und Laune ausgesetzt, als der unmittelbar persönliche Diener des Herrn. Diesen Uebelstand beseitigt der kaiserliche Ukas mit einem Schlage. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. März. Der „Moniteur" theilt heute die Rede vollständig mit, welche General Espinasse gestern bei der Vertheilung der Preise an die verschiedenen Wohlthätigkeitsgesellschaften gehalten. Es waren im großen Amphitheater der Sorbonne an 2000 Mitglieder dieser Gesellschaften zugegen. General Espinasse ergriff diese Gelegenheit, um zu beweisen, daß er nicht nur der Mann der Repressivmaßregeln ist, sondern auch die positiven Schöpfungen des Kaiserthums sich seiner energischen Pflege versehen dürfen. Er machte gleich im Eingange seine Zuhörer darauf aufmerksam, daß „zum erstenmale der Minister des Innern berufen worden, um der öffentlichen Preisvertheilung vorzusitzen", und versicherte, daß „er sich laut Glück wünsche, ihnen neben seinen persönlichen Sympathien die tiefe Theilnahme auszudrücken, welche der Kaiser für diese so echt demokratische und christliche Einrichtung hege, deren Vertreter hier versammelt seien." Demokratisch und christlich, fuhr er dann fort, seien zwei Wörter, die sich gegenseitig ergänzen und nie ohne einander gehen sollten, indem das erstere die großen Prinzipien der modernen Gesellschaft und den Inbegriff der Freiheit, welche in dieser die Arbeit, die Industrie und der Handel genieße, bezeichne, während das zweite das Heilmittel neben das Uebel stelle, die Humanität, die Ergebung, den brüderlichen Beistand in Betreff der menschlichen Wechselfälle. Es bleibt also auch unter General Espinasse bei der „organisirten Demokratie." Der General bekämpfte im weiteren Verlaufe heftig die trüglichen Vorspiegelungen des Sozialismus, seine Sophistereien, sein leeres Wortgepränge, seine bösen Gelüste. Aber auch die kaiserliche Regierung betrachte es als Ehre und Pflicht, die Uebel, von denen der Mensch heimgesucht werde, nach Kräften zu beseitigen. Es folgten statistische Mittheilungen über die Erfolge der von der Regierung geleiteten Gesellschaften, Erfolge, welche, wie schon bemerkt, noch dadurch gesteigert werden sollen, daß den freiwilligen Gesellschaften künftig nicht mehr gleiches Licht und gleiche Sonne zu Gebote stehen wird. Der Feier in der Hauptstadt entsprechend, wurden gestern in ganz Frankreich an den Präfektur-Sitzen ähnliche Festlichkeiten abgehalten.

Zu den Mitgliedern des neuen „Comité des travaux historiques et des sociétés savantes" gehört auch Herr v. la Guerronière. Diese unmittelbar vom Unterrichtsminister abhängige Körperschaft hat nach der offiziellen Erklärung des „Moniteur" den Zweck, die Spitze der intellektuellen Hierarchie zu bilden, allen wissenschaftlichen Gesellschaften einen beständigen Schutz zu gewähren, dem Minister fortwährend über deren Arbeiten zu berichten 2c. Die gelehrten Gesellschaften bedürfen eines einheitlichen und anerkannten Mittelpunktes. Die pariser Akademie genüge dafür nicht, so ruhmreich sie seit ihrer Begründung vor den Augen Europas dagestanden habe. Es bedürfe des direkten Schutzes, der Anfeuerung, der Eingebung durch die Regierung selbst. Es handelt sich mit einem Worte darum, die gelehrten Gesellschaften und damit auch die bisher noch unabhängige Akademie der Regierung unmittelbar zu unterwerfen. — Der Unterrichtsminister Rouland hat ferner ein neues Reglement für den Unterricht erlassen, in welchem unter Anderm vorgeschrieben ist, daß die Programme für die Vorlesungen dem Minister zur Genehmigung vorgelegt werden müssen und daß die Professoren angehalten sind, innerhalb der Schranken dieser Programme zu bleiben. In jedem Auditorium befindet sich ein Sitz für den Rektor oder dessen Stellvertreter, welcher mit der Ueberwachung des höhern Unterrichts beauftragt ist. Der Minister bemerkt in der beigefügten Instruktion, daß man auf solche Weise, indem man die Pflichten der Professoren feststelle, die Laune und Privatliebhaberei auf immer aus ihren Vorlesungen verbanne. Jeder Professor habe seinen bestimmten Platz, seine genau festgestellte Aufgabe, welche seiner Fähigkeit, seinem Geschmack und seinen Studien angemessen sei. Wollte man anders verfahren, so würde man die Jugend verwirren und die Erwartungen des gebildeten Zuhörers täuschen. Man meint, daß nach solchen Vorschriften Saint Marc Girardin seine Professur aufgeben werde.

[Eine Subscription der Legitimisten.] Die Legitimisten haben eine Subscription für Herrn Descloseaux eröffnet, die sehr reiche Früchte zu tragen scheint. Der Großvater des Herrn Descloseaux war zur Zeit des Prozesses gegen König Ludwig XVI. Eigenthümer eines Hauses, das sich in der Nähe des Platzes befand, wo die sterblichen Ueberreste des Königs und der Königin eingescharrt wurden. Als die Beerdigung des Königs stattgefunden hatte, schlich er sich, die große Gefahr, der er sich aussetzte, verachtend, in die abgesperrten Räume, um den Ort genau zu bezeichnen, an welchem der König begraben war; späterhin brachte er das Terrain, wo heute die Sühnkapelle (chapelle expiatoire) steht, käuflich an sich und blieb bis zur Rückkehr der Bourbonen der getreue Wächter des Ortes. Ludwig XVIII. kaufte ihm das Terrain gegen eine bedeutende Jahresrente ab, die auf seine Nachkommen übergehen sollte; aber sie wurde nach dem Sturze der Bourbonen nicht mehr gezahlt, weil Louis Philipp nicht der Mann war, eine Pietät wie die des Hrn. Descloseaux zu begreifen und zu würdigen. Die Familie Descloseaux hat seitdem viel Unglück erlebt, und jene Subscription hat zum Zweck, ihr wieder aufzuhelfen. Herr Descloseaux war übrigens Advocat am pariser Parlamente. Die Frau Herzogin von Angoulème dankte ihm bei ihrer Rückkehr in rührenden Worten für seine Treue und der König verlieh ihm den Orden des heil. Michael. (N. Pr. Z.)

[Der neue Polizeipräfekt.] Nach der „Gaz. de France" ist Boitelle der siebenundzwanzigste Polizeipräfekt, seitdem er erste, Dubois, am 8. März 1800 sein Amt antrat. Durchschnittlich war sohin jeder dieser Magistrate 2 Jahre 54 Tage in Funktion. Ein Provinzialblatt bringt folgende Auskunft über den neuen Polizeipräfekten: Hr. Boitelle, welcher aus dem Aisnedepartement gebürtig ist, und nacheinander reicher Landwirth, dann Unterlieutenant in der Armee war, hatte einige Freundschaftsbeziehungen mit Herrn v. Persigny. Dieser, als er Minister des Innern geworden war, ernannte Boitelle zum Unterpräfekten von St. Quentin, und bald nachher zum Präfekten des Aisnedepartements. Zur Präfektur des Yonnedepartements versetzt, hatte Boitelle oft Gelegenheit, Carlier, den früheren Polizeipräfekten, zu sehen, welcher aus diesem Departement ist, und vielleicht war es eine Folge dieser Beziehungen, daß die Wahl des Kaisers für den schwierigen Posten eines Polizeipräfekten auf ihn fiel.

Aus Baden vom 18. März wird dem „Schwäbischen Merkur" geschrieben: „Von einem Besuch intimer Freunde in Straßburg zurückgekehrt, berichte ich den Eindruck des dort Erfahrenen, Beobachteten und Erlebten. Schon der Uebertritt aus dem badischen in das französische Gebiet war mit Zeitverlust und Widerwärtigkeiten wegen Paßgeschichten verbunden. In Straßburg selbst beobachtete ich eine große Mißstimmung und Gedrücktheit der Gemüther. Meine Freunde warnten mich sehr vor jedem freien Urtheil und politischen Aeußerungen, indem sie und ich dadurch in eine unangenehme Lage versetzt werden könnten. Denn eine allgemeine Vertrauenslosigkeit hat sich der Gesellschaft bemächtigt, nur ganz genaue Bekannte theilen sich ihre Ansichten mit. So kann es aber unmöglich bleiben. Denn der Franzose ist gesprächig, mittheilsam, rührig und kann nicht lange Papageno's Schloß am Munde dulden. Auch werden die materiellen Interessen sehr gefährdet werden durch den gehemmten Verkehr zwischen Frankreich und den Nachbarländern."

Nancy, 20. März. [Der Einzug des gebietenden Marschalls.] Nach und nach nehmen die militärischen Pentarchen, unter die Louis Napoleon Frankreich vertheilt hat, von ihren Residenzen Besitz. Mit fürstlicher Machtfülle werden die fünf Marschälle herrschen, und mit fürstlichem Glanze ziehen sie auch ein in ihre Residenzen. Welch ein Schauspiel für das so lange und so streng centralisirte Frankreich, das gewohnt war, nur dem Anstoße zu folgen, den die Staatsmaschine in Paris erhielt, — jetzt sieht es plötzlich fünf Herrscher in seinen Provinzen mit unermeßlichen Vollmachten ausgestattet. (Doch ohne Aufgeben der Centralisation! Im Gegentheil! D. Red.) Gestern hielt der Marschall Canrobert seinen feierlichen Einzug in die alte Stadt Nancy. Die kriegerischen Bevölkerungen Lothringens, welche dem Heere Frankreichs mit die besten Soldaten geben, sammelten sich um den klugen Soldatenvater aus dem schauerlichen Winterlager vor Sebastopol. Leichte Kavallerie eröffnete den wahrhaft imposanten Zug, dann kamen 2 Eskadronen Kürassiere, Musik und Standarte à la tête, dann unmittelbar vor dem gebietenden Marschall drei Brigaden der Gensd'armerie. Der Marschall war in großer Uniform und ritt ein köstlich geschirrtes schwarzbraunes Roß; links hinter ihm ritt General Ambert. Dicht aufgeschlossen folgten wieder Kürassiere. Vom Stanislausthor bis zum Hotel de France bildete die Infanterie Spalier; alle Civil-Behörden und die Vertreter aller Abtheilungen empfingen den gebietenden Marschall. Vor dem Hotel stand eine große Anzahl beurlaubter und entlassener Soldaten, die unter Canrobert in Afrika und der Krim gedient hatten; sie begrüßten ihren alten Feldherrn, unter eine Fahne gereiht. So ist Franz Canrobert eingezogen als Herrscher in die Residenz der alten Herzoge von Lothringen; er gebietet in dem Stammlande des jetzt regierenden Kaiserhauses von Oesterreich. Im vorigen Jahrhundert ist ein alter vertriebener Herrscher eingezogen in Nancy: Stanislaus Lescynski hielt seinen Philosophenhof zu Nancy. Es ziehen aber nicht nur vertriebene Herrscher ein durch das Stanislausthor, man kann durch solches Thor auch ausziehen zu Expeditionen aller Art. Es giebt neben Paris noch fünf Residenzen in Frankreich, das ist eine Thatsache, und wenn die Tagesbefehle noch schwärmerischer klängen, als der des Marschalls von Nancy über das providentielle Kaiserthum. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 22. März, Abends. [Parlaments-Verhandlungen: Interpellation über Jamaika. — Geschäftsfrage. — Die Miliz. — Die italienische Konferenz. — Die Cagliari-Angelenheit. — Die Eidbill.] Im Oberhause machte heute Lord Brougham auf ein von der Legislatur der Insel Jamaika angenommenes Gesetz gegen Landstreicherei aufmerksam, indem er dasselbe ganz dazu angethan findet, die freie Negerbevölkerung nach und nach wieder in die Sklaverei zurückzubringen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung dies Gesetz nicht genehmigen werde, und wünschte die Vorlegung desselben. Letztere verweigerte Graf v. Carnarvon nicht, obgleich, wie er bemerkte, es eigentlich nicht in der Regel sei, ein von einer Kolonial-Legislatur angenommenes Gesetz, ehe es von der Regierung sanktionirt worden, dem Parlamente vorzulegen, und die Maßregel werde noch von der Regierung in Berathung gezogen.

Graf Granville wünschte zu wissen, wie die Regierung es mit den Parlamentsgeschäften in dieser Session halten und wenn die Vertagung für das Osterfest stattfinden werde. Darauf erklärte Graf Derby, es sei bekanntlich seit langer Zeit darüber geklagt worden, daß das Oberhaus in der ersten Zeit der Session gewöhnlich nichts oder wenig zu thun habe; leider könne er für

*) Schon geschehen.

---

sanft aufsteigende Treppe führt zur Insel hinauf, wo Schiffe landen und ein Verkehr mit ihnen leicht vermittelt werden könnte.

Die Unternehmung Thomé de Gamond's gehört natürlich nicht zu jenen, welche vom Privatkapital ausgeführt werden können. Nur die Regierungen sind in der Lage, ein solches Werk in die Hand zu nehmen. Der Urheber des Projektes bezeichnet die Kosten des Unternehmens in folgender Weise: für die unterseeische Strecke 112½ Millionen Francs, für die Zufahrten 21½ Millionen, für die Zweigbahnen 10 Mill., für die Stationen 12, für das Materiale 8 und die Verwaltung 6 Millionen, im Ganzen etwa 170 Millionen Francs.

So weit man in der Geschichte aller Zeiten zurückblättert, überall stößt man auf eine Menge unnützer und toller Unternehmungen, auf welche Milliarden verschwendet worden sind. Die Ausführung des vorliegenden Projektes einer Verbindung Frankreichs und Englands mittelst eines Schienenweges wäre eine Großthat, Angesichts welcher die angeführte Summe vielleicht nur eine Frage untergeordneter Art ist. Thomé de Gamond hat seinen Entwurf dem Kaiser Napoleon vorgelegt, welcher denselben einer Commission zur Prüfung unterbreiten ließ. Diese Commission beschloß die Bewilligung einer Summe von 500,000 Francs behufs der Vorstudien, und drückte noch überdies den Wunsch aus, daß die englische Regierung aufgefordert werde, sich darüber zu erklären, in welchem Maße auch sie sich an den Vorarbeiten zu betheiligen geneigt wäre.

[Experimente über die Wirkung des Luftdrucks der Kanonenkugeln.] Bekanntlich ist von vielen älteren Aerzten behauptet worden, daß allein durch den Luftdruck nahe an Personen und Thieren vorbeisausender Kanonenkugeln bei denselben Wunden hervorgebracht oder dieselben sogar getödtet werden können. Die Thatsache, daß Soldaten und Offiziere, ohne verwundet zu sein, im Verlauf einer Schlacht plötzlich todt von den Pferden gefallen oder zusammengestürzt sind, ist auch unbedingt richtig, und beinahe in jeder Regimentsgeschichte finden sich derartige Beispiele verzeichnet, indeß ob der Luftdruck einer zufällig gerade an ihnen vorbeigeflogenen Kanonenkugel hieran Schuld, blieb eine Frage oder doch höchstens eine durch Nichts bewiesene Annahme. Gegenwärtig sind nun von den beiden Professoren Laivelieff und Pelikan zu Petersburg unter Mithinzuziehung einer Artillerie-Kommission höchst ausführliche Versuche über die Wirkung des Luftdruckes der Geschosse angestellt worden, die zu berechnen sie einen eigenen Apparat erfunden hatten, der aus einem blechernen Cylinder mit einem darin befestigten beweglichen Kolben bestand, welchen letzteren um einen Zoll aus seiner ursprünglichen Lage zu bewegen, eine Kraft von 1½ Pfund erforderlich war. Es stellte sich hierbei heraus, daß, wenn die aus schweren Stücken, 12-, 18- und 24-Pfünder, zuletzt bei voller Pulverladung geworfenen Geschosse auch nur auf eine Distanz von drei Zoll an diesem Apparate vorbeiflogen, dies doch noch nicht hinreichend war, den Kolben auch nur um einige Linien aus seiner Lage zu bewegen, wonach also die obige Annahme wohl als vollkommen irrthümlich angenommen werden darf, und jene plötzlichen Todesfälle jedenfalls einer andern Ursuche zugeschrieben werden müssen.

[Ueber die Konferenzen der Direktoren des deutschen Bühnenvereins in Dresden] wird zur Sache und in Ergänzung des bereits Beregten noch Folgendes mitgetheilt: Eine wichtige und folgenreiche Berathung veranlaßte die höchst einschneidende Frage, betreffend die Theater-Agenturen. Trotz der Anerkennung der weittragenden Konsequenzen, welche die Maßregel eines Bruches mit den Agenturen haben muß, und trotz der Voraussicht des Widerspruchs, den dieselbe von manchen Seiten finden wird, hielt man dennoch an der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines gänzlichen Bruches mit den Theater-Agenten fest. Derselbe wurde — nach strenger Abwägung der scheinbaren Vortheile des bisherigen Geschäftsbetriebes durch dieselben und der daraus erwachsenen überwiegenden und die Bühnenzustände völlig demoralisirenden Nachtheile — zum Beschluß erhoben. Sämmtliche Bühnen des deutschen Bühnenvereins verpflichteten sich, vom 1. Oktober d. J. an keine Geschäfte mehr durch Agenturen zu machen und keinerlei Beziehung mit denselben mehr zu unterhalten, auch deren Zeitungen nicht mehr entgegenzunehmen und nichts mehr durch dieselben zu veröffentlichen, sondern alle ihre Geschäfte auf direktem Wege zu erledigen. Für diejenigen Bühnen, welche offenbar einer gewissen Zeitdauer zur Abwickelung ihrer Geschäfte mit den Agenturen bedürfen, wurde eine Präklusivfrist dafür bis 1. Januar 1859 nachgelassen. Dagegen wurde die Begründung eines Geschäfts-Bureaus des deutschen Bühnenvereins beschlossen in Verbindung mit einem „Geschäftsblatt" für den Verein, welches letztere bereits vom 1. Juli d. J. an erscheinen soll. Durch dies Geschäfts-Bureau sollen keine Engagements vermittelt, sondern nur nachgewieseu werden, sowohl den Bühnen-Direktionen, als den Bühnen-Mitgliedern, und zwar ohne irgend welche Provision oder Prozente dafür beanspruchen zu dürfen. Von dem „Geschäftsblatte" ist jede Kritik unter irgend einer Form völlig ausgeschlossen; dasselbe soll als ein Anzeigeblatt nur Alles enthalten, was einerseits gesucht und andererseits angeboten wird. Aber nicht blos den Schauspielern, Sängern 2c. soll hiermit der unmittelbare Zugang zu den Bühnen und zu weiterer direkter Verhandlung mit ihnen geöffnet werden, sondern auch den dramatischen Autoren, und zwar in gleicher Weise, so daß sie von allen Prozenten und Provisionen hinsichtlich ihrer Honorare 2c. befreit bleiben. In dem „Geschäftsblatte" werden sofort alle eingegangenen dramatischen Werke 2c. angezeigt und desgleichen die von den Bühnen angenommenen. Die Kosten für das Geschäfts-Bureau und das damit vereinigte „Geschäftsblatt" werden einstweilen vom Verein der deutschen Bühnen bestritten. Der spätere eventuelle Gewinn des Blattes wird der „Perseverantia" zufließen. Eine weitere Verhandlung der Konferenzen betraf die „gleichmäßige Behandlung" der Gagen, der Spielhonorare und Gastspielhonorare, und es wurde in dieser für die Bühnen höchst wichtigen Angelegenheit eine völlige Einigung der Versammlung erzielt. In den wesentlichsten Punkten angebahnt wurde ferner eine Vereinigung über die Gleichmäßigkeit der Kontrakte für Engagements und Gastspiele. Um einer sehr einflußreichen Frage für die Zukunft Rechnung zu tragen, wurde ferner eine Kommission ernannt, bestehend aus drei Mitgliedern (den Herren Baron v. Gall, Eduard Devrient und Kommissionsrath Woltersdorf), mit dem Auftrage, den Entwurf eines Theatergesetzes für die deutschen Bühnen anzufertigen, welches nach Prüfung und Annahme durch den Verein den Regierungen der einzelnen Staaten zu dem Zwecke empfohlen werden soll, denselben dereinst durch den deutschen Bund zum Gesetz erheben zu lassen. Zum Schluß wurde ein für die Interessen der Bühnen nicht minder wichtiger Gesetzentwurf vorgetragen, nämlich der vom leipziger Börsenverein (der Buchhändler) ausgegangene über die geistigen Eigenthumsrechte der dramatischen Dichter und Komponisten. Die Versammlung sprach in eingehender Berathung ihre Begutachtung über die einzelnen Punkte dieses Entwurfs aus. Hierdurch wurde demnächst zu direkter Ausführung seitens des Vereins ein anderer Beschluß hervorgerufen, nämlich der: durch öffentliche Aufforderung den dramatischen Autoren anheimzugeben, sich nach Weise des franz. Comité directeur zu organisiren und sich mit dem Bühnenverein in Betreff ihrer Interessen in Verbindung zu setzen.

[Ueber eine eigenthümliche Spekulation] meldet die „Zeit" Folgendes: Die Festlichkeiten in Athen zum Regierungs-Jubiläum des Königs haben viele Nachwehen hinterlassen. Wie es heißt, sind nicht weniger als 3000 Menschen an den Folgen des Essens erkrankt, ein Umstand, der bei den Griechen sehr häufig eintritt und sogar einen Spekulanten aus Nauplia veranlaßte, 2000 Blutegel aufzukaufen, um sie bei etwaigen Unterleibs-Entzündungen 2c., die er als Folgen des Festes erwartete, zu verwerthen. Leider war es eine falsche Spekulation, da die Feier nicht in Nauplia, sondern in Athen stattfand. Wie man sieht, war sie jedoch auf Realität begründet.

[Ein eigenes Duell.] Die jütländische Zeitung „Randers Avis" berichtet über ein merkwürdiges Duell, welches im Norden der Stadt zwischen zwei „Kleidermacher-Gehilfen" stattgefunden hat. Nachdem sie sich in einem Gasthofe entzweit hatten, beschlossen sie, ihren Streit mit den Waffen zu beenden. Da wohl aber keine Pistolen zur Hand waren, so wurden ein Paar Flinten der Bürgerbewaffnung gewählt, geladen und ein Abstand von 60 Schritten bestimmt. Der Beleidigte hatte den ersten Schuß, welcher die Wirkung hervorbrachte, daß der Gegner zu Boden stürzte. In der Meinung, ihn erschossen zu haben, warf der erstere sein Gewehr weg und ergriff die Flucht. Der Gegner hatte sich aber nur im Gefühl des kritischen Augenblicks zu Boden geworfen und, als er seinen Feind fliehen sah, sprang er auf und lief ihm nach. Dabei rief er, daß man den Fliehenden anhalten möge, indem er das Recht habe, ihn zu erschießen. Beide wurden nun angehalten und die Flinten konfiszirt. Vorläufig wird die Polizei das ihr entzogene Richteramt wieder übernehmen.

Folgende Geschichte von einem amerikanischen Seekapitän erzählt Boz: Auf seiner letzten Heimreise hatte der Kapitän eine junge Dame von besonders anziehender Persönlichkeit an Bord. Fünf junge Herren, Passagiere desselben Schiffes, liebten die junge Dame mit Innigkeit und sie ihrerseits war in alle Fünf gleich innig verliebt und wußte nicht, welchem den Vorzug zu geben. Unfähig, sich allein aus der Verlegenheit zu ziehen, erbat sie sich Rath von meinem Freunde, dem Kapitän. Dieser, ein Mann originellen Geistes, sagte zur jungen Dame: „Springen Sie über Bord und heirathen Sie den Mann, der Ihnen nachspringt." Der Schönen leuchtete die Idee ein und da sie besonders gern badete, namentlich bei so warmem Wetter als es gerade war, ergriff sie den Vorschlag des Kapitäns, während dieser für etwaige Unfälle ein Boot bemannte. Demgemäß, als am nächsten Morgen die fünf Passagiere auf dem Verdeck waren und andachtsvoll auf die junge Dame blickten, sprang diese kopfüber ins Meer. Vier von den Liebhabern sprangen ihr augenblicklich nach. Als die Dame und die vier Ritter wieder in Sicherheit aufs Schiff gebracht waren, sagte die Erstere zum Kapitän: „Was soll ich mit den Vieren anfangen, sie sind so naß?" Antwortete der Kapitän: „Nehmen Sie den Trockenen!" Und die junge Dame that es und heirathete ihn.

dieses Jahr auch noch keine Ausnahme von der Regel in Aussicht stellen, da der Ministerwechsel, der im Anfange der Session eingetreten, und die dadurch verursachte Unterbrechung der Geschäfte die Sache eher verschlimmert habe. Was die Vertagung zu Ostern betreffe, so denke er zu beantragen, daß dieselbe am Dinstag über acht Tage (30. März) eintrete, daß jedoch schon von nächstem Freitag an nur noch gerichtliche Sitzungen des Oberhauses abgehalten würden, und daß das Haus sich erst am Montag, den 12. April wieder versammle.

Im Unterhause richtete Hr. Mackinnon an den Kriegs-Minister die Anfrage, ob für jetzt noch mehr Miliz-Regimenter formirt und ob die noch nicht einregimentirten Milizen auf einen Monat und in widriger Jahreszeit zu Uebungen einberufen werden sollten. General Peel erklärte darauf, daß es weder die Absicht der Regierung sei, gegenwärtig noch mehr Miliz einzuregimentiren, noch auch, die nicht regimentirte zu Uebungen einzuberufen.

Der Minister des Innern wurde dann von Hrn. Bowyer befragt, ob es wahr sei, daß ein Verein von Abgeordneten aus allen Theilen Italiens kürzlich in London Versammlungen gehalten, um einen italienischen National-Bund (Union) und überhaupt große politische Veränderungen in Italien zu Stande zu bringen, und was für Nachrichten die Regierung hierüber besitze. — Hierauf antwortete Hr. Walpole, er wisse kaum, was er über diese Sache sagen solle (Gelächter). Er habe es allerdings für seine Pflicht gehalten, Erkundigungen einzuziehen, ob etwas Wahres daran sei. Alles, was er in Folge dessen sagen könne, sei, daß er glaube, „es hätten keine Versammlungen von dergleichen Abgeordneten hier stattgefunden." Uebrigens halte er es für gesetzlich vollkommen gestattet, daß Personen sich in Privatlokalen versammelten, um über Politik zu sprechen. So viel ihm berichtet worden, sei der Gentleman, der als Vorsitzender von Berathungen solcher angeblichen Abgeordneten bezeichnet worden, kein Italiener, sondern ein Irländer gewesen (Gelächter). *) Auch die Cagliari-Angelegenheit wurde in dieser Sitzung wieder zur Sprache gebracht, und zwar durch Hrn. Kinglake. In Betreff derselben gab der Kanzler der Schatzkammer folgende Erklärung ab: „Die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß der Engländer Watt auf die Vorstellungen des Hrn. Lyons ohne Bedingungen freigelassen worden und sich bereits auf dem Wege nach der Heimath befinde. Gleichzeitig sei auch der Befehl ergangen, daß mit Park's Prozeß sofort vorgeschritten werden solle. Heute Früh nun habe die Regierung eine Depesche empfangen, welche melde, daß der Prozeß begonnen habe, daß der Vertheidiger des Gefangenen mit großer Aufmerksamkeit angehört worden, daß die Entgegnung des General-Prokurators in Bezug auf eine Rechtsfrage viel Argumente beigebracht habe, aber ohne leidenschaftlich zu werden (Gelächter), daß Park gut verpflegt werde, daß es ihm an angemessener Kleidung nicht fehle, daß das Zimmer, in dem er in Haft sitze, die Aussicht auf die See habe, daß er guten Muthes sei und es ihm Trost gewähre, von seinem Vaterlande nicht vergessen zu sein (Beifall). Hr. Lyons sei übrigens der Meinung, daß die Entscheidung günstig für Park ausfallen werde. Nachdem sodann Hr. Disraeli noch angekündigt hatte, daß er nächsten Freitag eine Bill zur Uebertragung der Regierung Ostindiens auf Ihre Majestät die Königin einbringen und, wenn die Debatte über die Erlaubniß zu dieser Einbringung an jenem Abende zu Ende gelange, demnächst auf Vertagung des Hauses bis Montag, 12. April, antragen werde, erhielten mehrere der in jeder Session regelmäßig wiederkehrenden Bills die dritte Lesung und passirten. Als darauf Lord J. Russell den Antrag stellte, daß das Haus sich zum Ausschuß über die Eidbill konstituire, widersetzte sich Hr. Cogan dieser Motion, weil die Bill Ausdrücke enthalte, welche für die Katholiken verletzend seien, und auf deren vorherige Streichung er amendementsweise antrage. Der Minister des Innern, Herr Walpole, hielt es nicht für passend, gegenwärtig auf diesem Einwand gegen die Maßregel zu bestehen, und Lord J. Russell erklärte seinerseits ebenfalls, er könne dem Amendement nicht beipflichten. Die Katholiken hätten keinen Grund zu klagen, denn sie würden zu Staatsämtern zugelassen, während die Juden durch den bestehenden Eid davon ausgeschlossen seien. Hier mußte der Bericht über diese Debatte, des Postschlusses wegen, abgebrochen werden. (Zeit.)

London, 22. März. Die „Times" hat endlich Mr. Lowe Urlaub gegeben, befreundet sich heute ausdrücklich mit dem Gedanken eines Ministeriums Derby, moquirt sich über „Liberal" und „Konservativ", was den Gelehrten Muth machen wird ein Gleiches zu thun, und arbeitet durch einen Artikel über den indischen Telegraphen einem Angriff auf das frühere Ministerium vor, der in den nächsten Tagen im Unterhause erfolgen wird. Disraeli bedarf daher der „Preß" nicht mehr.**) Daß er, wie in diesen Blättern hundertmal gesagt, der Kopf des neuen Ministeriums ist, wird jetzt auch den Einsichtsvollen dadurch klar, daß der sehr ehrenwerthe Gentleman seine Kollegen in sein Haus kommen läßt zur Kabinetssitzung.

Auch die italienische Delegaten-Versammlung wird heute Abend im Parlament zur Sprache kommen; und ich bin Ihnen noch den Bericht über die angekündigte Vorlesung des Signor Borromeo schuldig. Ich kann damit wenigstens das eine Räthsel lösen: warum der Mensch zwei unverträgliche Gesichter trug, nach der einen Seite wahrhaft staatsmännisches Vertrauen athmete, nach der andern das Spiel der englischen Aristokratie mit den Freiheitsbestrebungen der festländischen Völker aufzudecken unternahm. In dem Wohnungs-Anzeiger war das Secular Institute nicht zu finden. An Ort und Stelle ermittelte ich mit einiger Mühe das Haus — Thüren und Fenster verschlossen und mit Komödienzetteln und anderen Plakaten überklebt. Also seit längerer Zeit unbenutzt, und damit stimmte das Zeugniß eines vor der Thür ansässigen Orangenweibes. Von andern aber ermittelte ich, daß die Vorlesungen, die früher dort, jetzt in einem andern Lokal der Nachbarschaft gehalten zu werden pflegten. Man weist mich in ein halbes Dutzend Kapellen, zwei Abendschulen, eine Reitbahn. Da aber der Abend schön — das Wetter ist jetzt hier überhaupt viel zu schön zum Arbeiten — so frage ich hartnäckig weiter, und komme endlich auf den richtigen Ort, die „Mäßigkeitshalle" in Croß Street. Ich finde die Straße, aber kein hallenartiges Gebäude darin, obgleich der ganze Charakter der Gegend meine Erwartungen, die wegen des „Secular", eines feinen Ausdrucks für untheologisch, nie sehr hoch gegangen, nachdrücklichst mäßigt. Gehe also in einen Laden und frage nach der Halle. „Sehen Sie den Laden da unten?" — Ja. — „Darüber ist die Temperanz-Halle." Es war ein Fleischerladen und einer von der sonderlichen Beschaffenheit, denen ich sonst hin und wieder begegnet und in der Regel den Gedanken gewidmet: möchte kein Fleisch daraus essen. — Jetzt nahm ich die Gelegenheit wahr, zu fragen, was für ein Laden das sei. **A cat's meat shop, Sir**, ein Katzenfleisch-Laden. Nicht mit Fleisch von Katzen, sondern für Katzen; Pferde- oder Menschen- oder weiß der Himmel was für Fleisch. Der Laden nahm die ganze Breite des Hauses ein, und der Boden darüber war die Halle. Die Treppenthür war zu, und der Katzenfleischer, mit der heisersten und versoffensten Stimme, die ich lange gehört, konnte seine Verachtung gegen die Mäßigkeit kaum so weit überwinden, um hervorzugrunzen, er habe auch gedacht, es würde an dem Abende eine Vorlesung sein, aber, **fact**, es sei keine. Das brauchte Signor Borromeo allerdings nicht zu fürchten, daß, was in dieser oder einer ähnlichen Halle vorgehe, zur Kenntniß der Kreise kommen werde, mit denen er über die Wiedergeburt Italiens korrespondirte. Unter den Katzenschlächtern konnte er in Gottes Namen die Wahrheit sagen.

Der Präsident der Debattirgesellschaft im grünen Drachen hat ein berichtigendes und loyales Schreiben an den Kaiser der Franzosen gerichtet und die in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßte Versicherung zur Antwort erhalten, wie sehr Se. Majestät bedaure, daß auf Grund unzuverlässiger Berichte eine so unrichtige Beurtheilung des grünen Drachen in dem Pamphlet (Napoleon III. und England) eine Stelle gefunden. (N. Z.)

Mit Bezug auf die neuesten Nachrichten aus Indien bemerkt heute die „Times": Es ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die nächste indische Post uns entscheidende Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze bringen wird. Allein es ist noch immer ungewiß, ob das Rebellenheer trotz seiner numerischen Stärke und seiner Disziplin sich in Luckno ernsthaft zur Wehr setzen wird. Die Besatzung der Hauptstadt von Audh wird auf ungefähr 100,000 Mann veranschlagt. Doch sind in dieser Schätzung wahrscheinlich die nach Norden, Osten und Süden entsandten Detachements mit einbegriffen. Trotzdem ist, das größte regelmäßige Heer, welches Indien je gesehen hat, zur Vertheidigung von Luckno verfügbar. Andererseits wird Colin Campbell vor 6 Wochen an der Spitze von 12—15,000 Mann und mit 140 Kanonen — die Artillerie unter Befehl von Sir Archdal Wilsons — auf der wohlbekannten Straße von Cawnpur nach Alumbagh vorgerückt sein, wo Sir James Outram mit 4000 Mann stand. General Franks rückte von Südosten heran und kooperirte mit Jung Bahadur, während eine starke Abtheilung Sikhs, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, von Lahore aus heranzog. Sir Colin Campbell wird sich wahrscheinlich über die ihm gebotene Gelegenheit gefreut haben, den Aufstand mit einem einzigen entscheidenden Schlage zu ersticken. Doch läßt sich vermuthen, daß die Feinde die überwältigende Geschützmacht, welche sich gegen die Bollwerke von Luckno konzentrirte, recht gut gekannt haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr Widerstand durch innere Zwistigkeiten paralysirt worden ist.

Der Rossebändiger Rarey eröffnete vorgestern in der Reitbahn des Herzogs von Wellington einen Kursus von Vorträgen über Pferde-Bändigen und Bereiten. Unter den Anwesenden befanden sich Viscount Palmerston, Lord Hill, Earl Grosvenor, der Marquis von Stafford, R. Stephenson, der Earl von Annesley, der Earl von Beßborough, Lady Mildred Beresford Hope und der Earl von Granville. Zu Ende der Vorlesung, die auch durch das Zureiten zweier Pferde ihre praktische Illustration erhielt, stellte Lord Palmerston Herrn Rarey schriftlich das Zeugniß aus: „Ich habe das Verfahren des Herrn Rarey mit großer Befriedigung angesehen". Diesen Ausspruch unterzeichneten alle Anwesenden, und Earl von Granville, der sich kurz vorher selbst auf einem seiner Pferde produzirt hatte, fügte hinzu: „Die Methode des Herrn Rarey scheint mir vollkommen befriedigend."

Der ehemalige Demagoge Smith O'Brien hat eine Art Manifest erlassen, in welchem er die Vorzüge einer Tory- vor einer Whig-Regierung aus einander zu setzten sucht und aufs neue ins Horn der Repeal stößt. Die „Times" fertigt ihn sehr geringschätzig ab.

Italien.

Genua, 20. März. Das Urtheil des Gerichtshofes in dem Prozeß gegen die Urheber und Mitschuldigen des Insurrektionsversuchs in Genua vom 29. Juni 1857 lautet wie folgt: 29 der 57 Angeklagten sind freigesprochen; 27 sind zu Kettenstrafe auf Lebenszeit, 9 auf 20 Jahre, 1 auf 13, 7 auf 12, 10 auf 10 Jahre verurtheilt. (Unter den letztern befindet sich der Direktor des Journals „Italia e Popolo", Savi.) Einer ist zu einer Gefängnißstrafe von 7 Jahren verurtheilt. 6 Angeklagte, unter denen Mazzini, sind **in contumaciam** zum Tode verurtheilt worden. (Debats.)

Asien.

Aus Bombay vom 24. Februar wird der pariser „Presse" einiges Nähere über den Prozeß des, wie schon gemeldet, nach den Adamanen verbannten Königs von Delhi mitgetheilt. Die Gerichtsverhandlungen begannen am 27. Januar in dem Dewan-Khas (großen Saal) des Palastes. Der Gerichtshof bestand aus dem Obersten Dawes, Präsidenten, den Majors Palmer, Redmond und Sawyers und dem Hauptmann Rodney; Major Harriot vertrat das öffentliche Ministerium. Um halb 1 Uhr wurde der König, welcher über eine halbe Stunde draußen in seinem Palankin gewartet hatte, in den Audienzsaal geführt. Er schien sehr schwach, sein Gang war wankend, und nur mit Hilfe zweier Diener konnte er sich auf dem Kissen zur Linken des Präsidenten niederlassen. Major Harriot hatte seinen Platz zur Linken des Königs. Mehrere Engländer wohnten der Sitzung bei, und einige Damen kamen später. Major Harriot verlas die Anklageakte und kündigte dem Gerichtshofe an, daß, obgleich die Schuld des Angeklagten außer Zweifel sei, man doch das Todesurtheil nicht gegen ihn aussprechen könne, da ihm das Leben vom General Wilson durch Vermittelung des Hauptmanns Hodson verbürgt sei. Das öffentliche Ministerium fragte alsdann den König, ob er sich für schuldig oder nichtschuldig erkläre. Der König schien die Frage nicht zu verstehen, und der Dolmetscher mußte ihm den Sinn derselben lang und breit erklären. Der Angeklagte antwortete, er wisse gar nicht, welche Verbrechen man ihm zur Last lege. Nach langen Auseinandersetzungen sprach er endlich nach englischem Gebrauch das „Nichtschuldig" aus. Nach dieser Formalität begann die Vorlesung zahlreicher Aktenstücke, welche bis zur Sitzung am 2. Februar dauerte. Dann schritt man zum Zeugenverhör, bei welchem die Aussagen des am 3. Febr. verhörten Jutmull, ehemaligen Schreibers im Dienste des Vice-Gouverneurs in Agra, die wichtigsten waren. Dieser Zeuge bewies, daß der König Emissäre an den Schah von Persien geschickt hatte, und daß Hussun-Usberi für einen großen Propheten galt, was ihm erlaubt hatte, einen großen Einfluß zu Gunsten des Angeklagten auszuüben. Jutmull erzählte dann einen Traum, welchen dieser Prophet gehabt haben wollte: Er hatte einen Sturm aus Westen gesehen, und der König von Delhi, in einer Barke sitzend, war von den Wellen hoch emporgehoben worden, bis das Gewitter vorüber war. Dieser Sturm sollte Persien sein, welches die englische Macht vernichten werde. Hier stand der König plötzlich auf und erklärte, daß er einen festen Glauben an die übernatürliche Macht Hussun-Usberi's habe, und daß dieser letztere mit der größten Aufopferung sein Leben um 20 Jahre verkürzt habe, um das seines Herrn zu verlängern.

[Das indische Heer.] Ueber die gegenwärtig active indische Armee finden sich im „Bombay Standard" folgende Angaben: „Sir Colin Campbell hat ungefähr 20,000 Mann unter seinen unmittelbaren Befehlen, mit mindestens 15,000 Mann im Rücken und auf beiden Flanken. Die Kolonnen von Roberts, Rose und Whitlock (im nördlichen Central-Indien) sammt ihren Reserven sind gleichfalls an 20,000 Mann stark, und Chamberlain muß gegen 10,000 Mann beisammen haben, so daß die dem Feinde gegenüberstehende Armee gegen 65,000 Mann, meist europäische Truppen, zählt, während an 30,000 Mann in verschiedenen kleinen Abtheilungen den Dienst im Felde versehen. 18,000 europäische Soldaten stehen im Pendschab, und wir haben wahrscheinlich 60,000 Mann in den eingebornen Armeen von Bombay und Madras im stationären Garnisondienst." Wie man bemerken wird, sind die Angaben höher, als sich nach den früheren Berichten erwarten ließ — es müßten denn mindestens ein Drittel Asiaten dabei sein.

*) Anm. der Red. Man ersieht aus dieser Mittheilung, wie durchaus sinnentstellend die telegraph. Depesche in Nr. 139 d. Ztg. die Erklärung des Ministers wiedergegeben hat.

**) Der „Herald" sagt: „Wir vernehmen, daß die „Preß", welche bisher als das Wochenorgan der konservativen Partei betrachtet wurde, vor Kurzem in andere Hände übergegangen ist und künftig einzig und allein die Ansichten Mr. Newdegate's und die von dem „Record" aufgestellten Lehren verfechten wird. Der „Record" ist ein „streng" protestantisches Wochen-Blatt. Disraeli, unter dessen Auspizien die „Preß" vor etwa 4 Jahren in's Leben trat, hält es vielleicht für klüger, kein journalistisches Organ zu besitzen; jetzt, da er im Amt ist, möchte er die Punkte, in denen er mit seinen Genossen uneins ist, nicht jede Woche neu errathen lassen.

Provinzial-Zeitung.

△ **Breslau**, 25. März. Seine fürstbischöfliche Gnaden haben den Herrn Kanonikus Elsler zum Dom-Dechanten, den Herrn General-Vikar Kanonikus Neukirch zum Kanonikus **scholasticus** und den Herrn Pfarrer Dr. Künzer aus Schwiebus zum Domprediger und (jüngsten) Domherrn ernannt.

§ **Breslau**, 25. März. [Zur Tages-Chronik.] Seit Jahren hat Breslau in seinen baulichen Anlagen die erfreulichsten Fortschritte gemacht, und manche Straßen, die seitdem mit geschmackvollen Neubauten ausgestattet wurden, sind jetzt gar nicht mehr wiederzuerkennen. Dahin gehört namentlich die Graupenstraße, die fast durchgehends nur ebenmäßige, moderne Fronten aufzuweisen hat. Eine Ausnahme hiervon macht jedoch das Haus Nr. 9, dessen Fluchtlinie gegen diejenige der palastartigen Nachbargebäude bedeutend zurücksteht, und das gegen die freundliche Physiognomie der Straße überhaupt in greller Weise absticht. Wie wir hören, ist auch dieses Haus neuerdings von einem unternehmenden Kaufmann erworben worden, welcher dasselbe für den Abbruch und gänzlichen Umbau bestimmt hat.

Der Jahres-Bericht über die höhere Bürger- oder Realschule (am Zwinger), womit zu der Ausstellung am 27. und 28., sowie zu der öffentlichen Prüfung am 29. und 30. März eingeladen wird, enthält in seinem ersten Theile eine sehr schätzbare Abhandlung, über die praktischen Uebungen der Primaner in dem Laboratorium der Anstalt, vom Herrn Prorektor Kleinert. Der umfassenden wissenschaftlichen Arbeit ist ein Situationsplan des Laboratoriums beigefügt. Außerdem wird in der Ausstellung ein, vom Maler Bothe perspektivisch aufgenommenes, und vom Lithographen Kretschmer in Tondruck ausgeführtes, sehr gelungenes Bild des Laboratoriums zu sehen, und für Liebhaber auch käuflich zu haben sein. — Nach den vom Herrn Direktor Dr. Kletke verfaßten Schulnachrichten betrug die Schülerzahl im verflossenen Sommerhalbjahr 680, im Winterhalbjahr 699.

‡ **Breslau**, 25. März. [Musikalisches.] Gestern fand die 3. Musik-Aufführung des elisabetanischen Sänger-Vereins im Prüfungssaale des Elisabet-Gymnasiums statt. Sie wurde eröffnet durch ein wunderschönes, tiefgefühltes Präludium, comp. von Hesse, wobei sich uns der Gedanke recht schmerzlich aufdrängte, daß unser gefeierter Musikdirektor in den letzten Jahren mit seinen musikalischen Gaben, seien es Kompositionen, seien es Konzertspiele, so haushälterisch und sparsam gegen das Publikum gewesen ist. Es folgten nun mehrere Gesangs-, Klavier-, Cello- u. Violin-Piecen (von Mozart, Mendelssohn, Beethoven, Schumann, Chopin, Molique 2c.), in denen sich die Fortschritte des jungen strebsamen Vereins recht augenscheinlich ans Licht stellten. Vor allem aber glänzten die Talente des musikalischen Brüder-Trifoliums: Alexis, Alphons und Alfred Holländer, von denen jetzt der Erstere, nach wohl vollendeten Gymnasial-Studien die Universität Berlin besuchen wird, um sich dort ganz der Musik zu widmen. Entspricht die Zukunft der Vergangenheit, so dürfte Herrn Alexis Holländers Name bald mit Achtung in der musikalischen Welt genannt werden. Bei den sehr wacker vorgetragenen Klavier-Piecen lernten wir auch einen ausgezeichneten Polyrander-Flügel von herrlichem, vollen Ton kennen. Derselbe ist aus der Fabrik des Herrn Julius Mager (Ring Nr. 13), einer Fabrik, die in neuerer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und deren treffliche Fabrikate gerechte Anerkennung finden. — Der Saal war fast überfüllt; die dargebotenen musikalischen Genüsse erhielten allgemeines und verdientes Lob.

Breslau, 19. März. Eine erst anderthalb Jahre bestehende, aber, wie es nicht allein dem Refer. scheinen will, mit vollem Rechte einer bedeutenden Zukunft mächtig entgegenschreitende, höhere Töchterschule, Blücherplatz Nr. 14, zwei Treppen, in einem sehr geräumigen, angenehmen Lokale, die des Fräul. Ida Pluge, feierte gestern und vorgestern unter sehr beifälliger Theilnahme der Konsistorial-Räthe Heinrich und Bellmann und einer ansehnlichen Versammlung von Frauen und Männern ihre zweite Prüfung. Den Vorsitz hatte der Revisor, Senior Dietrich, selbst zugleich, wie auch Prediger Mörs, Religions-Lehrer an der sichtlich emporblühenden Anstalt. Seiner nachahmungswürdigen Gewohnheit nach, prüfte er fast in allen Gegenständen mit Gründlichkeit persönlich. Statt der 65 Schülerinnen im vorigen Jahre legten diesmal 90 in fünf Klassen erhebende Proben ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten unter tüchtigen Lehrern und Lehrerinnen zu Tage. Von jenen gehören 72 dem evangelischen, 4 dem katholischen Bekenntnisse, 14 dem mosaischen Glauben an; der ersten Klasse 18 Zöglinginnen, welche letztere unter Mrs. Ralph im Englischen weit vorgeschritten sind, und sowohl durch Mlle. Dandeifosse als auch durch die Vorsteherin selbst im Französisch-Sprechen eine ausgezeichnete Gewandtheit gewonnen haben. Schon die 4te und selbst 5te Klasse hat angefangen, im Verstehen und Sprechen des Französischen sich zu üben. Die kleinen, muntern Wesen waren in allen ihren Leistungen wie zu Hause. Die Lust am Lernen strahlte ihnen aus den hellen Aeuglein. Den Sängerinnen allen wurde auf dem Flügel blos der erste Ton angeschlagen, alsdann stimmten sie rein und zart, ohne alle musikalische Begleitung, aufgegebene Choräle. Die ganze Anstalt durchweht, wie der Revisor am Schlusse in der trefflichen Ansprache an Lehrende und Lernende ausdrücklich hervorhob, der Geist der Ordnung und des Gehorsams, der feinen Sitte und der tiefen Demuth. Gott helfe weiter.

E. a. w. P.

Breslau, 25. März. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Schuhbrücke 38 aus einer unverschlossenen Küche, 1 Paar langschäftige kalbslederne Stiefeln; Hummerei 39, aus dem Hausflur, ein großes Waschschaff; Langegasse Nr. 19, 12 Thlr. baares Geld; Klosterstraße Nr. 2, aus einem unverschlossenen Zimmer, eine silberne Cylinderuhr mit glattem goldenen Rande; zu Marienhof bei Hundsfeld, aus einem unverschlossenen Stalle 3 Pferde und zwar 2 Stuten und 1 Wallach. Die eine Stute von hellbrauner Farbe ohne Abzeichen, ist circa 8 Jahr alt und ungefähr 5 Zoll groß, die andere von etwas dunklerem Braun, ebenfalls ohne Abzeichen und in demselben Alter wie erste, hat auf dem linken Auge eine weiße Haut. Beide Thiere sind tragend. Der Wallach, ein ausrangirtes österreichisches Militärpferd, von sehr starkem Bau und brauner Farbe, mit einem Stern, ist circa 9 Jahr alt, 3 Zoll groß und hat auf dem Rücken einige weiße Brandflecken. Alle 3 Pferde sind gut genährt. Mit letzteren sind gleichzeitig drei vollständige Geschirre, Peitsche, Striegel und eine Quantität Futter aus oben gedachter Stallung, so wie aus dem Gehöfte ein Bretterwagen mit hölzernen Achsen entwendet worden.

Breslau, 25. März. [Personalien.] Konzessionirt: 1) Der Stadtrath Froböß zu Breslau, die Kaufleute C. L. Steinberg zu Neumarkt und J. G. Baumgart in Reichenbach, so wie der Maurermeister A. Hennicke in Zobten als Agenten der Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank. 2) Der Kaufmann Otto Blümel in Reichenbach als Unteragent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft Kaufmann H. Hoffmann daselbst. 3) Der Kaufmann Eduard Sperling in Breslau und der Zimmermeister A. Marticke in Stroppen als Unteragenten der Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft. 4) Der 2c. Moritz Panzer in Breslau als Unteragent der vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld. 5) Der Kaufmann August Schwirkus in Brieg als Unteragent der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt. 6) Der Kaufmann Jul. Müller in Namslau als Agent der Allgemeinen deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Union" in Weimar, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft C. Ploschke daselbst. — Verlängert: Die Konzession des Schuhmachermeisters Daniel Torke in Militsch als Unteragent des Hauptagenten C. Eisenstein in Berlin zur Beförderung von Auswanderern für die Kaufleute Louis Knorr und Karl Adolph Holtermann in Hamburg auf das Jahr 1858. — Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Karl Schulz zum dritten Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Münsterberg. — Versetzt: 1) Die Intendantur-Sekretariats-Assistenten Steffen von Königsberg nach Breslau und Hartmann von Breslau nach Koblenz. 2) Der Proviant-Amts-Kontroleur Henke von Kosel nach Trier. 3) Der Depot-Magazin-Verwalter Seefisch zu Merseburg als Proviant-Amts-Kontroleur nach Kosel. 4) Der Depot-Magazin-Verwalter Scharff zu Grottkau als Proviant-Amts-Kontroleur nach Graudenz. 5) Der Proviant-Amts-Assistent Lerch zu Posen als Depot-Magazin-Verwalter nach Grottkau. 6) Die Proviant-Amts-Assistenten Müller von Neisse nach Kolberg, und Volkmann von Breslau nach Neisse. 7) Der Kasernen-Inspektor Modrach von Berlin nach Breslau.

[Erledigte Stellen.] 1) Die Rektor- und Mittagsprediger-Stelle in Prausnitz ist vacant worden. Das Einkommen derselben beträgt außer freier Dienstwohnung circa 450 Thaler. Patron ist Se. Durchlaucht der Fürst von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 143 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 26. März 1858.

(Fortsetzung.)

Hatzfeldt. 2) Die Konrektorstelle in Wohlau ist erledigt. Das Gehalt beträgt jährlich 300 Thlr. und freie Dienstwohnung. Vocirungsberechtigt ist der dortige Magistrat.

[Vermächtniß.] Die verwittwete Frau Kaufmann Kohl, Wilhelmine geb. Kröber, in Trachenberg, hat der evangelischen Kirche daselbst 500 Thlr. und ein Kapital von anderen 500 Thlr. letztwillig mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen von letzterem Kapitale zu Schulgeld für arme Kinder evangelischer Konfession, und der Ueberrest zum Ankauf von Lehrmitteln verwendet werden sollen.

---

† Glogau, 24. März. [Eisgang. — General v. Hann. — Oberst v. Weltzien. — Ein Selbstmord.] Auch bei unserer Stadt hat sich das Eis der Oder oberhalb und unterhalb der großen Oderbrücke in Bewegung gesetzt, ohne bisher den mindesten Schaden zu verursachen. Das Wasser ist im Steigen begriffen und hatte heute Mittag an der Brücke die Höhe von sieben Fuß erreicht, so daß für den Augenblick durchaus keine Gefahr für unsere Gegend zu befürchten ist. Die Pionniere waren heut Vormittag mit Sprengen des Eises beschäftigt, um namentlich demselben auch in dem sogenannten Hafen ein besseres Fortkommen zu verschaffen. Das herrliche warme Wetter, welches seit heute eingetreten war, hatte viele Zuschauer aus der Stadt herbeigelockt, und unsere Jugend bedauerte innerlich gewiß die schöne Eisbahn — den beliebten und gern besuchten Tummelplatz — so zerstören zu sehen. — Der Chef-Präsident des Appellations-Gerichts, wirkliche Geheime Rath Graf v. Rittberg Excellenz ist bereits von Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. — Die Anberaumung einer Schwurgerichtssitzung für den Schwurgerichtsbezirk Glogau, umfassend die Kreise Glogau, Guhrau, Lüben und Sprottau, soll bald nach Ostern erfolgen, und ist dem Vernehmen nach mit dem Vorsitze der königliche Kreisgerichts-Direktor v. Nickisch-Rosenegk aus Sprottau, früher Staatsanwalt in Glogau, beauftragt worden. — Gestern Nachmittag war hierselbst der Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, Generalmajor von Hann aus Berlin, eingetroffen. Nachdem derselbe mehrere Militär-Anstalten besichtigt hatte, ist derselbe bereits heute wieder abgereist. — Der Kommandant unserer Festung, Oberst v. Weltzien, ist dem Vernehmen nach heute schon wieder von Posen eingetroffen. — Endlich haben wir noch von dem Falle eines Selbstmordes zu berichten. Ein Soldat der Garnison hat sich gestern Mittag in seinem Bürger-Quartier mit dem eigenen Dienstgewehre und ohne Anwendung einer Kugel erschossen. Der Schuß ist in den Mund gedrungen, indem der Getödtete das Gewehr selbst mittelst des einen Fußes abzufeuern gewußt hat, und hatte derselbe vorher nicht einmal das Bayonnet von dem Gewehre entfernt. Die Ursache zu diesem unglückseligen Entschlusse ist dahin festgestellt worden, daß der Getödtete in einem Civil-Prozeß befangen gewesen ist, welcher einen ungünstigen Ausgang für ihn gehabt hat.

***** Schweidnitz.** [Schulprüfung im Ursulinerkloster.] Unter dem Vorsitz des Schulen-Inspektors und Erzpriesters Graupe ward im Prüfungssaale der bezeichneten Anstalt am 22. und 23. März das übliche öffentliche Examen abgehalten, und zwar am ersten Tage mit den fünf Klassen der Elementarschule, die an 300 Kinder zählt, am andern Tage mit den vier Klassen der höheren Töchterschule, welche von etwa 200 Mädchen — inklusive 68 Pensionärinnen — besucht wird. Außer den städtischen Behörden, welche durch den Oberbürgermeister Glubrecht, Syndikus Pfitzner, Stadtverordneten-Vorsteher Sommerbrodt und Stadtrath Siegert vertreten waren, wohnte der pädagogischen Heerschau an beiden Tagen ein sehr zahlreicher Zuhörerkreis bei. Die Prüfungsobjekte waren in beiden Schulen die gewöhnlichen; in der höheren fehlten die drei Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch natürlich nicht. Die Hauptlehrerin des Französischen, die einige Zeit in Frankreich geweilt, zeichnet sich durch eine sehr gute, reine Aussprache aus. Ueberhaupt war das Ergebniß der Prüfung ein höchst erfreuliches. Die Wahl der Prüfungs-Gegenstände war keine auf äußeres Prunken berechnete, und in der Behandlung des Lehrstoffes trat eine lobenswerthe Gewandtheit zu Tage. Wie immer, so erregte auch diesmal die allerliebste Munterkeit der sechs- und siebenjährigen Rekrutinnen, die Gewecktheit und der Eifer, womit sie, unbekümmert um das Publikum, über den diminutiven Vorrath ihres Wissens gefragt zu werden verlangten, das allgemeinste Interesse. Eben so ansprechend waren bei den Größeren die deutschen, französischen, englischen und italienischen Vorträge. Der Gesang war in allen Klassen ein gemüthvoller, und die größeren Mädchen, sowohl der Elementar- wie der Pensionsschule zeigten sich im Vortrage der einzelnen Piecen bereits kunstfertig geübt. Was die gewöhnlichen und feinen Nadelarbeiten betrifft, welche zur Schau ausgelegt waren, so war des Nützlichen — vom einfachen Strumpfe und Taschentuch, bis zur Haube und Robe — und des Schönen — in allen Arten der Weiß- und Buntstickerei in Wolle, Seide und dergleichen — gar Mannigfaltiges zu sehen und zu bewundern; nicht minder entsprachen die schriftlichen Arbeiten und die Probestücke im Zeichnen und Malen, den Anforderungen, die an Schulen der in Rede stehenden Gattung gestellt werden können.

Den erfreulichsten Eindruck machte der Umstand, daß, wie selbstverständlich, die Religion als Unterrichtszweig mit besonderer Sorgfalt gepflegt wird, so das religiöse Element auch allen übrigen Schulwissenschaften einverleibt sich zeigt, und so das eigentliche Ziel aller Erziehung, die Heranbildung der Kinder zu treuen Gliedern der Kirche, mit Erfolg erstrebt und erreicht wird.

⊠ Liegnitz, 24. März. [Gasanstalt. — Kommunalangelegenheit.] Der Betrieb der Gasanstalt hierorts ist am 10. November 1857 eröffnet worden, doch läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit angeben, was der Bau überhaupt kosten wird, da noch verschiedene Abrechnungen fehlen und besonders der Ausbau des Beamtenhauses noch bevorsteht. Die Darlehne der städtischen Sparkasse pr. 50,000 Thlr. und der Kämmerei pr. 30,000 Thlr. sind vollständig aufgenommen und realisirt, da aber die veranschlagte Baukosten-Summe pr. 80,000 Thlr. ebenfalls bereits vollständig verbraucht ist, die vorgedachten nur zum Nennwerthe gewährten Darlehne aber einen Coursverlust von circa 7000 Thlr. ergaben, so ist das Fehlende einstweilen aus dem bereiten Bestande der Kämmerei entnommen worden. So wenig wie über den Baukosten-Abschluß, läßt sich auch über den Betriebsgewinn der Anstalt schon jetzt etwas mit Bestimmtheit angeben; die bedeutende Zahl der bereits eingerichteten circa 1200 Privatflammen läßt zwar ein ziemlich günstiges Resultat hoffen, so daß wohl die zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals nöthigen 6 Prozent herauskommen werden, doch läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß der Vortheil der Anstalt hauptsächlich durch die Anrechnung des zur Straßenbeleuchtung konsumirten Gases, zum gleichen Preise wie bei den Privaten, herbeigeführt ist und hierdurch aber gleichzeitig die Kämmerei mit einer Mehrausgabe von über 2000 Thlr. jährlich belastet wird. Es stellt sich solches durch den diesjährigen Etat der Straßenbeleuchtung folgendermaßen heraus. Das pro 1857 etatirte auf Photogenbeleuchtung berechnete Quantum pr. 982 Thlr. wurde in der wirklichen Ausgabe per 1362 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. um 380 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. überschritten und zwar allein in Folge der im November 1857 begonnenen Beleuchtung der Straßen mit Gas, welche unmittelbar ungleich größere Kosten erforderte. Nämlich vom 10. November bis Ende Nov. 206 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., und für den Monat Dezember 375 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. für Gas. In gleichem Maße nun werden künftig die Kosten für die Straßenbeleuchtung bleibend höher sein und mehr als das Dreifache der bisherigen Ausgaben dafür betragen, welche bedeutende Summe zunächst so lange aufgebracht werden muß, als bis über die Revenüen der Gasanstalt freie Bestimmung zu Gunsten der Kämmerei erfolgen kann, resp. das Baukapital amortisirt sein wird. Gegenwärtig werden Stadt und Vorstädte durch 224 Gasflammen erleuchtet, von denen 158 Flammen bis um 11 Uhr, 66 Flammen die ganze Nacht hindurch brennen. — Für das Feuerlöschwesen waren die Kosten im vorigen Jahre gegen den angesetzten Etat nur gering, denn derselbe war 290 Thlr., aber in Wirklichkeit wurden nur 108 Thlr. 20 Sgr. verausgabt, also weniger 181 Thl. 10 Sgr. Die Stadt selbst war im vorigen Jahre von Brandunglück verschont geblieben, die Ausgaben betrafen nur die nach auswärts gehende Löschhilfe, Spritzeninstandsetzung ꝛc. — Aus den Bemerkungen über den Abschluß der Kommunalkassen unserer Stadt pro 1857 entnehmen wir noch, daß zur Bereinigung der Straßen und Plätze 300 Thlr., zur Unterhaltung der Promenaden 510 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. verausgabt wurden. Bei der Verwaltung der Kämmereikasse, welche auf 6102 Thlr. etatirt war, sind 6637 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. eingegangen, also ein Ueberschuß von 535 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. Hauptsächlich durch die Miethe für das erst 1857 angekaufte Vorwerk Bellevüe, ferner durch Mehrertrag des Theaters und durch den Erlös für die auf den Promenaden eingeschlagenen Bäume. — Die Forstrevenüen des 6210 Morgen umfassenden Stadtforstes ergaben einen Reinertrag von 2 Thlr. pro Morgen, denn die Forstkasse hatte eine Einnahme von 16,410 Thlr., Ausgaben 3847 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf., also Ueberschuß die bedeutende Summe von 12,562 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. Davon sind 10,000 Thlr. zur Kämmereikasse genommen, die übrigen 2562 Thl. 24 Sgr. 10 Pf. werden dem Fonds zur Forstservitutenkasse zugeschlagen, welche mit den 3300 Thlr. aus dem Jahre 1856 sonach in 5862 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. besteht. — An Gewerbe- und Handelsgefällen sind an Standgeldern für Jahrmarktsbuden und Schaustellungen, ferner Waageamts-, Eichamts- und Garnmarktsgebühren 674 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., gegen den Etat per 740 Thlr., also 65 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. weniger eingekommen; dagegen sind an Gerichts- und Dominialgefällen 2973 Thlr. 12 Sgr. eingegangen, der Etat war nur 1990 Thlr., also Ueberschuß 983 Thlr. 12 Sgr., bewirkt durch Einzugs- und Hausstandsgelder, welche die Summe von 2492 Thlr. 10 Sgr. erreichten. — Die direkten und indirekten Steuern haben ein befriedigendes Resultat gewährt, nicht nur durch erhöhten Ertrag, sondern auch durch den pünktlichen Eingang der Kommunalabgaben. Das etatirte Kommunalsteuer-Soll per 15,000 Thlr. (Real- und Personalsteuer) erhob sich auf 16,284 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., und darauf sind bis zum Rechnungsschluß 16,124 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. wirklich eingegangen und nur 159 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., also noch nicht 1 Prozent zur ferneren Einziehung im Rückstande verblieben.

⁑ Aus dem Kreise Guhrau, 24. März. [Schulprüfung. — Eisgang.] Vom 14. bis inkl. den 15. haben die Prüfungen in der hiesigen evangelischen Stadtschule stattgefunden. Unsere Jugenbildungs-Anstalt hat 8 Lehrer und entspricht in fast allen Fächern des Wissens als Elementarschule den heutigen Ansprüchen der Zeit. Die Prüfungen fielen in Folge dessen zur allgemeinen Zufriedenheit aus und war nur zu bedauern, daß die Theilnahme an denselben bei den so sehr beschränkten Räumlichkeiten seither eine so geringe sein mußte. Für die Zukunft sollen die Schulprüfungen in dem neu zu bauenden Rathhaussaale stattfinden, und den Angehörigen der Kinder die Gelegenheit geboten werden, sich von den Fortschritten derselben persönlich zu überzeugen. Die Pflasterung der Schulhöfe ist bei dem jetzigen Thauwetter abermals als dringendes Bedürfniß hervorgetreten, und wird hoffentlich auch im Laufe dieses Sommers vor sich gehen.

Wenn auch beim Eintritt des Winters der Wasserstand in der Oder ein niedriger war, so erregt der gegenwärtige Eisgang doch bei einem großen Theile der Oderbewohner des hiesigen Kreises nicht geringe Besorgniß, da sich bei Radtschütz eine bedeutende Eisversetzung gebildet, und das Wasser bis an die Krone des erst neuerdings erhöhten Dammes gedrängt hat. Sowohl die Kreis- und Ortsbehörden als auch der Deichhauptmann Herr Kammerherr v. Senden sorgen Tag und Nacht für fortwährende Beobachtung des Stromes, und lassen kein Mittel unbenützt, um die Dämme zu schützen und zu erhalten. Sollte dies jedoch trotz der jetzt günstiger gewordenen Witterung nicht möglich sein, dann wäre das Unglück um so größer, als sich die Betheiligten von der letzten Ueberschwemmung noch nicht erholt haben.

△ Glaz, 24. März. [Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. — Katholische höhere Töchterschule. — Wetter. — Seidenbau-Verein.] Der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wurde den 22. März Abends in der hiesigen Loge festlich begangen.

Die armen Schulschwestern, welche bereits seit 3 Jahren an der hiesigen sechsklassigen katholischen Mädchen-Elementarschule den Unterricht ertheilen, werden hierselbst zum Mai d. J. auf Grund der ihrer Vorsteherin von der königl. Regierung zu Breslau zugesagten Konzession eine katholische „höhere Töchterschule“, verbunden mit Pensionat, eröffnen. Die Anstalt stellt sich die Aufgabe, den ihr anvertrauten Zöglingen eine ihrem Stande und Berufe angemessene, möglichst allseitige Bildung für das Leben und eine echt christliche und wahrhaft sittliche Erziehung zu gewähren und sie dazu durch erbauendes Beispiel anzuleiten. Der Einrichtungs- und Lehrplan, so wie die Bedingungen der Aufnahme in das Pensionat können hierselbst bei der Vorsteherin der Anstalt, der ehrwürdigen Schwester Mathilde Petri, welche auch die sonst erforderlich scheinende weitere Auskunft ertheilen wird, eingesehen werden.

Den Winter haben wir glücklich hinter uns, das schönste Frühjahrswetter lockt unzählige Spaziergänger ins Freie, die Straßen und Plätze füllen sich mit Dienstmädchen und Kindern und die ersten Veilchen duften bereits auf dem Nipptischchen! Das Eis der Neisse schmilzt langsam und hat eine Eisverstopfung bis jetzt noch nicht stattgefunden.

Zum 30. März werden die Mitglieder des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in der Grafschaft Glaz zu einer Versammlung eingeladen.

♂ Neisse, 24. März. Heute Nacht um $1\frac{1}{4}$ Uhr brach Feuer in dem Hinterhause des Lederhändlers Herrn Cohn auf der Zollstraße aus. Da hier, wie allenthalben die Stadt eine sehr ärmliche Kehrseite alter Holzbaraken der Stadtmauer und dem Feinde zukehrt, da ferner es an Wasser mangelte, und erst eine doppelte Eisdecke auf der vorbeifließenden Biele geöffnet werden mußte, und ein Theil der städtischen Spritzen nicht angaben, so war dringende Gefahr eines großen Brandes vorhanden. Es brannten jedoch glücklicherweise nur drei Hinterhäuser ab. Wie immer war das Militär und insbesondere die Mannschaft der Pionniere sehr thätig, unter dem versammelten Publikum zeichneten sich wie gewöhnlich, die Gymnasiasten aus, während der größte Theil der übrigen Zuschauer in diesem Trauerspiel keine thätige Rolle übernehmen wollte und von Zeit zu Zeit in kurzem Trabe sich dem menschenfreundlichen Ansinnen der Polizei entzog. Glücklicherweise ist kein Menschenleben verloren gegangen. Die Ursachen des entstandenen Brandes sind durchaus unbekannt.

△ Loslau, 23. März. Gestern Vorm. 8 Uhr wurden dahier die irdischen Ueberreste des am 19. d. M. plötzlich verstorbenen Landwehr-Lieutenants und emeritirten Steuer-Einnehmers Robert, — eines preußischen Veteranen, der die Feldzüge von 1813—15 mitgemacht und mehrere Orden und Ehrenzeichen sich erworben hatte, — würdevoll zur Ruhe bestattet. Seine Mitbürger, bei denen er in allgemeiner Achtung stand, hatten nicht verfehlt, sich in zahlreicher Menge vor dem Sterbehause einzufinden und dem Leichenkondukte anzuschließen, der sich vom Ringe aus durch die Kirchgasse nach dem kathol. Friedhofe zu bewegte. Den Kern des Zuges bildete — unter Vortritt der Trauermusik und eines alten Veteranen, welcher auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen trug — der hiesige Militär-Sterbeverein, dem Herr R. seit langer Zeit als Mitglied angehört hatte. Nachdem der Zug auf dem Friedhofe angekommen und die übliche militärische Ehrensalve abgefeuert worden war, ergriff der Dirigent des genannten Vereins, Herr Steuer-Einnehmer Schafft, das Wort, und indem er in einer kurzen aber kräftigen Ansprache die patriotischen Verdienste des Vollendeten hervorhob, gab er nur den Gefühlen einen Ausdruck, von welchen in diesem Moment die Herzen Aller mehr oder weniger erfüllt waren.

Der Viehmarkt, welcher am 16. d. Mts. hier abgehalten wurde, ist — trotz des schlechten Wetters — ein sehr belebter gewesen. Sowohl an Pferden als auch an Hornvieh ward viel gekauft und größtentheils das Verlangte gezahlt. Nicht so verhielt es sich mit dem, Tages darauf stattgehabten Krammarkte, zu welchem sich zwar wie gewöhnlich, recht viel Verkäufer, jedoch leider, um so weniger Käufer eingefunden hatten, daß die erstern gegen Abend höchst unbefriedigt ihre Waaren wieder einpacken, und zumeist nur bedauern mußten, dieselben gar erst ausgepackt, und dem argen Wind und Wetter ausgesetzt zu haben. — Vom Liebhabertheater der Ressourcen-Gesellschaft in Sohrau ist vorgestern Abend zum Besten der Stadtarmen eine außerordentliche Vorstellung gegeben worden. — Mit Genehmigung der betreffenden kgl. Ministerien, welche durch gütige Befürwortung der königl. Regierung zu Oppeln erwirkt worden — wird (laut Nr. 12 des rybniker Kreisbl.) zum Besten des evangelischen Waisenhauses in Altdorf bei Pleß noch im Laufe dieses Jahres eine Verlosung weiblicher Handarbeiten ꝛc. von dem Kuratorium des genannten Instituts veranstaltet werden. In der gestrigen Nummer unseres Kreisblattes wird die, das polizeiwidrige Umherlaufen der Hunde betreffende Amtsblatt-Verfügung der kgl. Regierung zu Oppeln v. 13. Juni 1838 landräthlicherseits republizirt.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Unser Frauen-Verein hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 59 Thlrn. 5 Sgr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 56 Thlrn. 11 Sgr., wonach ein Kassenbestand von 2 Thlrn. 24 Sgr. 3 Pf. blieb. Unterricht erhielten im Stricken 9, im Nähen 10, im Schneidern 3 Mädchen.

+ Grünberg. So nahe am Frühling, und doch ist noch ein Menschenleben der Rauhigkeit des Winters zum Opfer gefallen. Am 19. d. Mts. wurde der Häusler Michel aus Poln.-Nettkow im Forst unweit Eugenienhof erfroren gefunden.

△ Waldenburg. Das am 20. d. M. stattgefundene Konzert hat einen Ertrag von 31 Thlrn. 5 Sgr. 6 Pf. ergeben, wovon nur circa 12 Thlr. Kosten abgehen, worauf denn das Uebrige dem Rettungshause zufällt.

\# Wüstegiersdorf. In der letzten Zeit hatten wir solch Stöberwetter, daß es kaum möglich war, aus dem Hause zu gehen, und verursachte dasselbe in den Forsten beträchtlichen Schaden. Aus eben dem Grunde war auch ein Konzert, welches der erste Violinist der wohlbekannten Poltmann'schen Kapelle in Königswalde gab, schwach besucht; das unangenehme Wetter und die noch schlechteren Wege hielt Alle ab. — Eben deßhalb ist aber auch der Markt zu Charlottenbrunn schlecht abgelaufen; es waren nur wenig Besucher und noch weniger Käufer erschienen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ Lissa, 23. März. [Hohe Geburtstagsfeier. — Der Niegelsche Nichtigkeits-Antrag. — Verleumdungsklage. — Konzert.] Der gestrige Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen fand auch in hiesigen Kreisen eine seiner Bedeutung entsprechende Feier. Von den hier lebenden hilfsbedürftigen Veteranen ward ein Jeder aus den Fonds des hiesigen Kreiskommissariats der allgemeinen Landesstiftung mit einer Geldunterstützung von einem Thaler bedacht, während die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, so wie die Beamten aus dem Militär- und Civilstande, denen sich eine Anzahl von Ortsbürgern angeschlossen, sich um 2 Uhr Mittags zu einem gemeinsamen Diner im „Hotel de Pologne“ vereinigt hatten. — Von einem bojanowoer Korrespondenten ließen Sie sich jüngst berichten, daß am 18. d. M. die Hinrichtung des durch schwurgerichtliches Urtel vom 18. Dezember v. J. zum Tode verurtheilten Stellmacher Niegel aus Bojanowo stattfinden sollte. Ich weiß nicht aus welcher Quelle jener geehrte Korrespondent seine Mittheilung geschöpft; so viel steht aber fest, daß diese Hinrichtung weder bis jetzt erfolgt, noch an höchster Stelle das Todesurtheil zur Vollziehung bestätigt worden ist. So viel mir aus sicherster Quelle bekannt geworden, ist zwar der durch den Vertheidiger des Verurtheilten, den hiesigen Rechtsanwalt Pohl an das königliche Ober-Tribunal gerichtete, auf formelle und materielle Rechtsgründe gestützte Antrag auf Nichtigkeit jenes schwurgerichtlichen Urtels vom 18. Dezember 1857 vor Kurzem zurückgewiesen worden; allein es bleibt dem Verurtheilten nach Erschöpfung dieses letzten ordentlichen Rechtsmittels immer noch die Einschlagung des Gnadenweges an allerhöchster Stelle geöffnet und dieser wird in der That in diesen Tagen betreten werden. Der verurtheilte Niegel behauptet übrigens noch fortdauernd seine Unschuld und er, wie seine von der Theilnahme an dem verübten Verbrechen freigesprochene Ehefrau sollen zur Zeit bedenklich erkrankt liegen. — Gestern spielte vor dem Dreirichter-Kollegium des hiesigen königlichen Kreisgerichts nachträglich noch eine Episode aus der unglücklichen bojanowoer Brandkatastrophe. Seiner Zeit ist nämlich viel die Rede gewesen von dem spurlosen Verschwinden einer Summe in Pfandbriefen und andern Wertheffekten, die dem aus dem Keller seines Wohnhauses am folgenden Tage erstickt herausgezogenen Müllermeister Käbsch gehört haben sollten. Zu den vielen Auswärtigen, die die Theilnahme schon am andern Tage an die Stätten des Brandunglücks gezogen, gehörte auch der Kreisrichter König aus Rawitsch. Dieser war nicht sowohl in amtlicher Eigenschaft, als gleich hundert Andern in der Absicht nach Bojanowo geeilt, den Verunglückten nach Möglichkeit zu rathen und zu helfen. Ihm, behauptete der Müllermeister Carl Franzke aus Bojanowo, wenn ich nicht irre, ein naher Verwandter des Käbsch, eine Schublade mit Pfandbriefen zur Aufbewahrung aus dem Keller gereicht zu haben. Im Widerspruche mit dieser Behauptung sprach Franzke später von einer Schublade mit Papieren. König behauptete, nicht das Mindeste erhalten zu haben und trug selbst auf die gründlichste Untersuchung der Franzkeschen Angaben an. Im Verlaufe der Untersuchung vermochte K. durch zuverlässige Zeugen, die sich während und nach jenem Vorgange an dem früheren Käbschen Wohnhause an seiner Seite befunden, darzuthun, daß er in keinerlei Beziehung zu den aus dem Keller geretteten Sachen gestanden, und es ward demgemäß von jeder weiteren Verfolgung der Sache gerichtlicherseits Abstand genommen. Da Franzke indeß seine oben angegebene Behauptung an verschiedenen öffentlichen Orten wiederholt hatte, so glaubte König, der beiläufig als Landwehr-Offizier auch in militärischen Verhältnissen sich befindet, die Anklage auf böswillige Verleumdung gegen ihn erheben zu müssen, und die Sache ward zur weiteren Verhandlung vor das hiesige königliche Kreisgericht verwiesen. Zu seinem Vertheidiger hatte sich Franzke den Rechtsanwalt Kühn aus Guhrau bestellt. Eine große Anzahl von Be- und Entlastungszeugen ward zu der gestrigen öffentlichen Gerichts-Verhandlung vorgeladen, die indeß nichts auszusagen vermochten, was die gegen den Angeklagten erhobene Beschuldigung rechtfertigen oder mildern konnte. Er ward demgemäß nach einer fast neunstündigen Gerichts-Verhandlung, die von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr dauerte, des ihn bezichtigten Vergehens für schuldig befunden, und unter Annahme zum Theil mildernder Umstände zu 60 Thlr. Geld- event. vierwöchentlicher Gefängnißstrafe und in die Tragung der Kosten verurtheilt, zugleich auch angewiesen, innerhalb 4 Wochen vom Tage des publizirten Erkenntnisses das letztere im „Kröbener Kreisblatt“ und in die „Posener Zeitung“ auf seine Kosten einrücken zu lassen. — In diesen Tagen hatten wir hier Gelegenheit, die zehnjährigen Zwillingsschwestern, Franziska und Ottilie Friese, Schülerinnen der königlichen Konzertmeister Laub und Saar in Berlin, unter Leitung ihres Vaters in öffentlichen Konzerten wiederholt auftreten zu sehen. Die jugendlichen Künstlerinnen erwarben sich den größten Beifall und die höchste Bewunderung aller Kenner und Freunde der Musik, indem sie eine virtuose Fertigkeit und eine Tiefe der Auffassung in den vorgetragenen Musikstücken offenbarten, die weit über ihr zartes Alter gehen, und die nur dem von unabläßiger Uebung unterstützten eminenten Künstlertalente erreichbar scheinen. Die schwierigsten Tonstücke für die Violine von Beriot, Artot, Lafont u. A., sowie für das Pianoforte von Mendelssohn, Chopin, Mozart u. A. wurden von ihnen mit bewunderungswürdiger Sicherheit vorgetragen, und man würde an der Festigkeit der Bogenführung und an der Reinheit des Ausdruckes im Ton einen kräftigen Jüngling oder Mann am Notenpulte vermuthet haben, wenn uns nicht das Auge ein schwächliches 10jähriges Mädchen gezeigt hätte. Die Theilnahme des Publikums war eine sehr starke, und ist Herr Friese allseitig ersucht worden, am dritten Osterfeiertage hier noch ein viertes Konzert zu veranstalten. Gegenwärtig weilt die Künstlerfamilie in Posen, um dort zu konzertiren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 24. März [Schwurgericht.] Die gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte Anklage wider den Kretscham- und Bauergutsbesitzer Traugott Buch aus Puschwitz endigte mit der Verurtheilung desselben wegen Theilnahme am Meineid, zu 4 Jahren Zuchthausstrafe.

Heute wurde der Partikulier J. A. S. aus Breslau der Fälschung eines Wechsels über 900 Thlr., welcher angeblich von dem Gastwirth F. ausgestellt und an den Partikulier W. girirt war, mit Rücksicht darauf, daß er dem Beschädigten bereits 300 Thlr. zurückerstattet, unter Annahme mildernder Umstände, zu 1 Jahr Gefängniß nebst 300 Thlr. Geldbuße, ev. 4monatl. Haftverlängerung verurtheilt. Ferner ward der Tagearbeiter Karl Aug. Herm. Reichenau von hier wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus und 3jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt. Schließlich kam die Anklage wider den Tapezirerlehrling Karl Oswald Fritsch und den Maler-

gehilfen Johann Franz Großpietsch, beide von hier, wegen wissentlichen Meineides, resp. Theilnahme daran, zur Verhandlung. Der Angekl. Großpietsch stand bei dem Maler Grunert hiers. in Arbeit, wurde aber von demselben in Folge mannigfacher Veruntreuungen an Farben und anderen Sachen entlassen, und ihm ein Lohnabzug von 11 Sgr. 3 Pf. gemacht. Großpietsch verlangte nun mit Heftigkeit die Auszahlung des rückständigen Geldes und beschuldigte seinen früheren Brodtherrn der Entwendung von Rosetten, die bei der von ihm besorgten Restaurirung der Wohnung des Kaufm. Heymann auf der Junkernstraße abhanden gekommen waren. Grunert leitete deshalb gegen seinen ehemaligen Gehilfen einen Injurienprozeß ein, in welchem der Lehrling Fritsch gegen Grunert aussagte und sein Zeugniß mit einem Eide bekräftigte. Es stellte sich jedoch später heraus, daß die fraglichen Rosetten aus einem Zimmer herstammten, in dem sie nicht wieder angebracht werden sollten, und daher von verschiedenen Arbeitern mitgenommen wurden. Dagegen fehlten auch Rosetten, die zur Ausstattung eines zweiten Zimmers bestimmt waren, deren Verbleib aber nicht zu ermitteln war. Fritsch hat auch eingestanden, daß er vor Gericht ein falsches Zeugniß abgelegt und beschworen, und daß ihn der Mitangeklagte Großpietsch dazu verleitet habe. Dieser leugnete hartnäckig und suchte nicht nur den Maler Grunert, sondern auch andere Gehilfen zu verdächtigen. Nach einer weitläufigen Beweisaufnahme wurde **Großpietsch** für schuldig erachtet und zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Lehrling **Fritsch** dagegen, aus Rücksicht auf seine Jugend und den daraus hervorgehenden Mangel an Unterscheidungsvermögen, für nicht schuldig befunden, und demgemäß freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. März. Aus der Bilanz des schlesischen Bankvereins, die so eben publizirt worden, ergiebt sich, daß die Andeutungen, welche ich Ihnen kürzlich über das ersprießliche Wirken desselben gemacht habe, vollkommen richtig waren. Es geht zunächst aus derselben hervor, daß der Bankverein die Grenzen, in denen ein solches Institut allein gedeihen kann, mit großer Bestimmtheit innegehalten, und alle außer dem Gebiete eines großartigen Bankgeschäftes liegenden Unternehmungen vermieden hat. Wie Sie aus der Aufstellung ersehen, ist die Position des Conto-Corrent-Geschäftes die bedeutendste, und umfaßt die Summe von 1,084,518 Thaler, nachdem für eventuelle Ausfälle 15,000 Thaler reservirt worden. Das Wechselportefeuille schließt für 772,603 Thaler Wechsel in sich, worunter für 14,450 Thaler nothleidende Wechsel sich befinden: eine unter den gegenwärtigen Umständen gewiß sehr unerhebliche Summe, die nach der Sachlage höchstens einen Ausfall von 5000 Thalen ergeben können, und betrugen somit die Wechselbestände unter den Aktivis die Summe von 767,603 Thaler. Das Effekten-Konto beläuft sich, zum Course vom 31. Dezember 1857 berechnet, auf 437,166 Thaler, wovon bereits im Januar 300,000 Thaler realisirt worden sind. Auch dieser Posten ist gewiß ein sehr günstiger und das um so mehr, als von verfänglichen Effekten, wie Bergwerks- und ähnliche Aktien, nichts im Besitz des Bankvereins sich befindet. — Eigene Antheilsscheine weist die Bilanz 200,000 Thaler auf, und ist diese Summe im Verhältnisse zu den Posten, die andere ähnliche Institute von eigenen Sachen liegen haben, eine sehr mäßige. Wer ein Geschäft wie das des Schlesischen Bankvereins einigermaßen kennt, weiß, daß zuweilen eigene Effekten übernommen und behalten werden müssen, damit die Spekulation nicht sofort, falls „der Verwaltung nahe stehende Personen", wie es zu heißen pflegt, eigene Sachen verkaufen, ein auf das Werfen des Courses berechnetes Geschrei erhebt und versichert, es müsse doch schlecht stehen, da solche Verkäufe stattfinden. Somit ist es im Interesse des Instituts und der Aktionäre zuweilen geboten, sich lieber eine Summe eigener Antheilscheine ansammeln zu lassen, als sie zum eigenen Schaden auf den Markt zu werfen. Wenn ich noch angeführt habe, daß der baare Bestand 92,602 Thlr. und das Aktienanfertigungskonto nach Abschreibung von 1183 Thlr. 4000 Thlr. beträgt, so bieten die andern Positionen der Aktiva keinen Anlaß zu weiteren Bemerkungen mehr. Die für die Dividende festgestellte Summe beträgt im Ganzen 75,000 Thlr., woraus erhellt, daß, wie ich Ihnen schrieb, die Zahlung einer Superdividende von 1 Prozent beschlossen werden konnte. Obiger Summe entsprechend, wäre für den Reservefonds nur ein Betrag von 3750 Thlr. abzusetzen gewesen; man hat demselben jedoch 10,616½ Thlr. zugeschrieben und damit sicherlich für das Interesse des Instituts in solidester Weise gesorgt. Ich werde Gelegenheit nehmen, Ihnen seiner Zeit nähere Mittheilungen über die für den 22. April angesetzte Generalversammlung zu machen. (B. B. Z.)

□ **Breslau,** 24. März. Die Direktion der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie hat bereits im Juni v. J. unserer Regierung eine Denkschrift über die Nothwendigkeit der Aufhebung der Elbzölle eingereicht, welche den Widerspruch der bestehenden Elbzölle zu der wiener Schlußakte, die Nachtheile, welche der Elbschifffahrt und dem Handel durch das Bestehen dieser Zölle erwachsen, und namentlich auch das Mißverhältniß, welches durch die Elbzölle in der Konkurrenz der Schifffahrt mit den Eisenbahnen zu Gunsten der letzteren herbeigeführt ist, ausführlich beleuchtet. Vergleicht man das Wachsthum des Güterverkehrs bei Wittenberge mit dem Verkehre auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn, so ergiebt dies unter anderen folgendes interessantes Resultat:

Elbverkehr auf- und niederwärts	Zoll-Ctnr.	Eisenbahnverkehr auf der Berlin-Hamburger Bahn in Hamburg angekommen und von da abgegangen:	Zoll-Ctnr.
1855:	10,310,000	1855:	4,690.000
1850:	8,951,000	1851:	1,848,000
Zunahme 1855 gegen 1850 =	1,359,000 oder circa 15 pCt.	Zunahme:	2,842,000 oder circa 153 pCt.

Die Zunahme des Elbverkehrs um 15 pCt. von 1850—55 beruht indeß lediglich auf dem Wachsthum des Kohlentransports und der Beförderung der im Elbzoll ermäßigten Artikel. Wie sehr in Folge dieser Ermäßigung der Transport der von denselben betroffenen Waaren zugenommen hat, ergiebt sich aus folgender Statistik der Elbpassage bei Wittenberge:

	1846 Zoll-Ctnr	1850 Zoll-Ctnr.	1855 Zoll-Ctnr.
I. an Farbehölzern, Harz, Baum- und Palmöl, Leder, Soda, Schwefel, Thran, Südsee-Salpeter und Heringe, alle 1818 reduzirt	208,309	575,000	950,300
II. Baumwolle, Häute und Felle, Reis, Südfrüchte, Nutzhölzer, Lein- u. Rüböl	—	186,000	287,800

□ **Breslau,** 24. März. Mit Rücksicht auf die vorangegangenen Jahre der Theuerung wird es von Interesse sein, die Durchschnittsmarktpreise derjenigen Lebensbedürfnisse kennen zu lernen, welche dem größeren Publikum weniger bekannt werden, als die Durchschnittspreise der Cerealien. Dahin gehören namentlich die Preise von Butter, Talg, Rindfleisch, Schweinefleisch, Heu und Stroh, dieselben stellten sich im Durchschnitte des ganzen Staats

	Butter. Pfd.	Talg. Pfd.	Rindfleisch. Pfd.	Schweinefleisch. Pfd.	Heu. Ctnr.	Stroh. Schock à 1200 Pfd.
1857 auf Sgr.	$8\frac{5}{12}$	$5\frac{11}{12}$	$3\frac{10}{12}$	$5\frac{2}{12}$	$31\frac{9}{12}$	$180\frac{3}{12}$
1856 „ „	8	6	4	$5\frac{6}{12}$	$25\frac{9}{12}$	$219\frac{9}{13}$
Also 1857	$+\frac{5}{12}$	$-\frac{1}{12}$	$-\frac{2}{12}$	$-\frac{4}{12}$	$+6$	$-39\frac{6}{12}$
Die Differenz zwischen 1856 u. 1855 betrug	$+\frac{6}{12}$	—	$+\frac{1}{12}$	$+\frac{8}{12}$	$+\frac{11}{12}$	$+25\frac{8}{12}$

Bei diesen Gegenständen ist also nur für Talg, Rind- und Schweinefleisch eine geringe Ermäßigung in den Preisen pro 1857 gegen die von 1856 eingetreten. Erheblicher ist die Ermäßigung der Preise des Strohes. Dagegen sind Butter und Heu etwas theurer geworden, in Folge des ungünstigen Ausfalls der Ernte des Viehfutters pro 1857.

Von der Elbe, 23. März. Die deutsche Bundesversammlung hat unter dem 19. Februar 1857 beschlossen, die nürnberger Konferenz zu beauftragen:

zu erörtern, in welcher Weise die in den einzelnen Bundesstaaten zur Ausführung des Art. 2 der allgemeinen deutschen Wechselordnung getroffenen gesetzlichen Bestimmungen wegen Beschränkung der Wechselhaft unter strenger Festhaltung des in dem Art. 2 ausgesprochenen Prinzips der Rücksichtnahme auf Gründe des öffentlichen Rechts, so wie unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Interesses des Verkehrs in Uebereinstimmung zu bringen sein.

Die Konferenz schlägt vor, zur Herbeiführung vorgedachter Uebereinstimmung — abgesehen von den in den Verfassungsgesetzen einzelner Staaten in Betreff der Schuldhaft gegen die Mitglieder der Ständeversammlungen enthaltenen Vorschriften —

1) die Wechselhaft, unbeschadet der in einzelnen Staaten bestehenden noch geringeren Beschränkung derselben, nur auszuschließen:
a) gegen Offiziere und Soldaten, Auditeure und Militärärzte, so lange sie sich im aktiven Dienst befinden;
b) gegen Schiffer und Schiffsvolk, wenn das Seeschiff segelfertig liegt;
c) wenn zu dem Vermögen des Schuldners der Concurs eröffnet, oder der Schuldner zur Güterabtretung zugelassen worden ist, wegen der früher entstandenen Forderungen, und
d) wenn der Schuldarrest, ohne Rücksicht auf die Höhe der Schuld wenigstens 1 Jahr hindurch vollstreckt worden ist, wegen der früheren Forderungen desjenigen Gläubigers, welcher den Arrest beantragt hat, sofern derselbe nicht nachweist, daß dem Schuldner Befriedigungs-Mittel zu Gebote stehen.

2) zwar die Vorschriften, welche das Verfahren bei Vollstreckung der Wechselhaft regeln, den Prozeßgesetzgebungen zu überlassen, jedoch dem Wechselgläubiger allgemein zu gestatten, neben der Exekution gegen die Person seines Schuldners gleichzeitig die Exekution in dessen Vermögen zu suchen.

So möchte denn auch diese Aufgabe glücklich gelöst erscheinen und was vor Allem und überall erforderlich, möglichste Gleichheit vor dem Gesetze erreicht, und was vor Allem und überall das Verderblichste, richterliche Willkür ausgeschlossen sein.

Elberfeld, 18. März. [Zur Handelsgesetzgebung.] Der Jahresbericht der Handelskammer für Elberfeld und Barmen, den die „Elberfelder Zeitung" mittheilt, schließt folgendermaßen:

„Aus dem von Ew. Excellenz uns zur Aeußerung eingesandten Entwurf der ersten drei Bücher des projektirten allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches, wie solcher nach den in erster Lesung gefaßten Beschlüssen der in Nürnberg zusammengetretenen Berathungs-Kommissiou redigirt worden ist, haben wir freudig die Fortschritte ersehen, welche die Erreichung des vorgesteckten Zieles erhoffen lassen. Obschon der Handelsstand die Wohlthat eines die sämmtlichen deutschen Staaten umfassenden Handelsrechts seit lange erkannt hat, so ist ihm doch das Bedüfniß und die immense Wichtigkeit eines solchen Gesetzes niemals klarer vor die Augen getreten, als während der jetzigen Krise. Namentlich ist es das hamburger Konkursverfahren und die Leichtigkeit, womit daselbst Cessionen zu bewerkstelligen sind, was in unserem Handel das lebhafteste Verlangen nach einer beschleunigten Beendigung des großen Werkes erneut angeregt hat. Nur in Hoffnung auf den Erfolg der nürnberger Konferenzen hat unser Handelsstand es unterlassen, die Vermittlung der hohen Staatsregierung, zu dem Zwecke der Erlangung einer reformirenden Revision der hamburger Konkursgesetze, nochmals anzurufen. Es haben diese Gesetze die herben Verluste diesseitiger Gläubiger vielfach erhöht; aber auch die Maßregel der zeitweiligen Einführung eines Administrations-Verfahrens bei Zahlungseinstellungen in Hamburg hat manche bittere Täuschungen mit sich geführt. Läßt sich auch nicht verkennen, daß man dieser Ausnahmemaßregel die Erhaltung von Vermögen im Allgemeinen zu verdanken haben wird, so ist sie doch im Grundsatz nicht gerechtfertigt und ihre Wirkung hat sich für Einzelne zu einer ruinösen gestaltet. Der Erlaß eines deutschen Handelsgesetzes wird es in Deutschland unmöglich machen, daß die Angehörigen des einen Staates gegen die berechtigten Ansprüche der Angehörigen eines anderen Staates geschützt werden, während die Letzteren ihre Ansprüche an die Ersteren mit der ganzen Wucht der Gesetze geltend machen können, wird es unmöglich machen, daß, — wie es z. B. in letzter Zeit häufig geschehen — der diesseitige Gläubiger genöthigt werden kann, die Wechselbeträge zu decken, die ihm Hamburg verschuldete und für welche von dort aus Sicherstellung vor Verfall unnachsichtlich gefordert wurde, während ihm doch die Mittel für seine eigene Sicherstellung in Hamburg völlig abgeschnitten waren. Möchte die ersehnte Remedur gegen solche heillose Zustände nicht lange auf sich warten lassen. Bevor dieser Bericht die Presse verlassen, ist uns dennoch eine von vielen sehr angesehenen Handlungshäusern unseres Bezirks unterzeichnete Beschwerde zugegangen, worin — unter Anführung von Thatsachen, welche den schamlosesten Betrug enthüllen — unsere Verwendung bei Sr. Excellenz für eine energische Einwirkung der hohen Staats-Regierung auf Abänderung der betreffenden Handelsgesetze Hamburgs beantragt wird. Wir haben diese Eingabe, nebst den Belegen für die Wahrheit der darin bezogenen Fälle, ohne Verzug befördert, und erlauben uns nochmals, den Inhalt dieser Akten einer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen."

† **Breslau,** 25. März. [Börse.] Bei sehr geringem Geschäft war die Börse in ungemein flauer Stimmung. Sämmtliche Eisenbahn- und Bankaktien sind gegen gestern um mehrere Prozente im Preise gewichen. Ganz am Schluß wurde es durch einige Deckungen etwas besser, doch blieb die Tendenz im Ganzen matt. Fonds, namentlich österreische, sehr flau.

Darmstädter 98 Br., Credit-Mobilier 119 bezahlt, Commandit-Antheile 103¾ Gld., schlesischer Bankverein $83\frac{11}{12}$—83 bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 25. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen in matter Haltung; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 31 Thlr. bezahlt und Br., März-April 31 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 31—30¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 32 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 33 Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl geschäftslos; loco Waare 12¼ Thlr. Br., pr. März 12¼ Thlr. Br., März-April 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12½ Thlr. Br. (neues Gewicht). Die Preis-Notirungen für Termine vom Juli ab verstehen sich für neues Gewicht.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. März 7⅙ Thlr. Br., März-April 7⅙ Thlr. Br., April-Mai $7\frac{5}{24}$—⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $7\frac{3}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 7¾ Thlr. Br., Juli-August 8 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

≏ **Breslau,** 25. März. [Produktenmarkt.] Wenn auch eine wesentliche Aenderung in den Preisen vom heutigen Markte nicht zu berichten ist, so war doch eine flauere Stimmung für Weizen und besonders für Roggen nicht zu verkennen; die Zufuhren waren gut, doch die Kauflust nur schwach, und selbst beste Qualitäten vorbenannter Körnerarten mußten billiger erlassen werden; Gerste war gut verkäuflich bei ziemlichem Begehr; Hafer zwar matter, doch nicht niedriger; Erbsen und Wicken zur Saat sehr begehrt.

Weißer Weizen	62—64—66—68	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—63—65—67	„	
Brenner-Weizen	48—50—52—54	„	
Roggen	38—40—41—42	„	
Gerste	35—37—39—41	„	
Hafer	29—31—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Wicken	56—58—60—62	„	

Oelsaaten waren heute geschäftslos, da es an Angebot fehlt. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl matt und ohne Geschäft; loco sowie sämmtliche Termine 12¼ Thlr. Br., September-Oktober 12½ Thlr. käuflich.

Spiritus flau, loco $6\frac{11}{12}$ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben waren auch heute schwach zugeführt, die Stimmung war flau und selbst zu ermäßigten Preisen wurde nur sehr wenig gekauft.

Rothe Saat 11—11½—12—12¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 14—15½—16½—17½ Thlr.	
Thymothee 12—12½—13—13½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungs-Geschäft in Roggen und Spiritus in sehr träger Haltung, die Preise niedriger und die Umsätze nicht groß. — Roggen pr. März und März-April 30½ Thlr. Br., April-Mai 30⅔ Thlr. Br., Mai-Juni 32 Thlr. Br., Juni-Juli 33¾ Thlr. Br. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. bezahlt, $6\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. März und März-April $7\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., 7⅙ Thlr. Br., April-Mai 7¼ Thlr bezahlt und Gld., Mai-Juni 7⅜ Thlr. Br., 7⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli $7\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $7\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 25. März. Zink matte Stimmung.

Wasserstand.

Breslau, 25. März. Oberpegel: 18 F. 5 Z. Unterpegel: 9 F. 6 Z.
Eisgang.

Wasser-Rapporte.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder den 25. März Morgens 6 Uhr am Oberpegel 17 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 3 Zoll. Der Strom ist frei. Am 24. Nachm. 2 Uhr stand das Wasser am Oberpegel 17 Faß 4 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß. Von dieser Zeit an hatten wir den letzten Eisgang und dauerte derselbe 3½ Stunden.

⸸ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Nimptsch. Weißer Weizen 51—66 Sgr., gelber 48-62 Sgr., Roggen 34—41 Sgr., Gerste 30—36 Sgr., Hafer 30—34 Sgr.

Freiburg. Weißer Weizen 59—73 Sgr., gelber 58—66 Sgr., Roggen 40—44 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 29—33 Sgr.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Henriette,** geb. **Wohlfarth,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. März 1858.
[2700] **E. Breslauer.**

Nach Gottes Rathschlusse ging unsere theure Mutter und Großmutter **Henriette von Heydebrand,** geb. **von Salisch,** gestern Abend nach längerem Krankenlager zur ewigen Ruhe ein.
Golkowe, den 24. März 1858.
[2262] Die Hinterbliebenen.

In Folge des Lungenschlages starb am 24sten d. Mts. der Dirigent von dem Mühlen-Etablissement der königlichen Seehandlung zu Potsdam, **Robert Seidel,** im Alter von 39 Jahren. Allen Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht. [2263]
Die Hinterbliebenen.

Der unglückliche Familienvater, welcher am 22. d. M. von Waldenburg mit der glazer Post abgereist ist, wird von seiner trauernden Familie flehentlich gebeten, baldigst zurückzukommen oder doch wenigstens seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. [2261]

[2694] **Danksagung.**
Allen unseren verehrten Freunden und Bekannten, welche uns bei der gestern stattgefundenen Leichenbestattung unseres verstorbenen Sohnes **Bruno** die unzweideutigsten Beweise so vieler Liebe und Theilnahme gegeben haben, fühlen wir uns aus dem Innersten unserer trauernden Herzen gedrungen, hierdurch den gefühltesten Dank auszusprechen. Es hat uns bei unserm großen Schmerz unendlich wohl gethan, und können wir nur aus voller Seele wünschen, daß ähnliche traurige Erfahrungen noch lange fern von ihnen bleiben mögen.
Der vormalige Rittergutsbesitzer **Rösler** nebst Familie.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 26. März. 3. Extra-Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **Letztes Auftreten des Fräul. Vogel. „Gustav, oder: Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von dem Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Auber. Im fünften Akte: **Großes Tanz-Divertissement,** arrangirt vom Hrn. Balletmeister Pohl: 1) „Les lanciers", Quadrille (Musik von Leduc), ausgeführt von 16 Eleven der Balletschule. 2) „Grand pas de deux sérieux", getanzt von Fräul. Vogel und Hrn. Knoll. 3) „Mazurka", getanzt von 6 Damen des Corps de Ballet. 4) „Alt und Jung", getanzt von 8 Eleven der Balletschule. 5) „Pas seul", getanzt von Fräul. Vogel.
Sonnabend, den 27. März. **Erstes Gastspiel des Fräul. Goßmann,** vom k. k. Hofburgtheater zu Wien: **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Fanchon Vivieux, Fräul. Goßmann.)

Theater-Abonnement.
Für die Monate April, Mai und Juni 1858 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

Realschule am Zwinger.
Die **Ausstellung** findet Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. März statt und zwar nur Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr.
Von der ausgestellten **perspektivischen Ansicht des Laboratorii** ist eine Lithographie in Thondruck am Eingange des Saales käuflich zu haben. [2268] Dr. **Kletke.**

Am 22. Geburtstage
der frühverklärten
Frau **Dorothea Glücksmann,**
geb. **Lion.**

Einst war's ein Freudentag, heut bringt er Trauer,
Da jung und blühend Dich das Grab umschließt,
Statt Wunsch und Hoffen faßt die Herzen Schauer,
Vom starren Schmerz die heiße Thräne fließt!

Geburtstag einer Todten! — Nein, — Du lebest!
In unsern Herzen hier, als Engel dort! —
Wir wünschen heut Dir nicht, die leicht Du schwebest,
Wir beten nur zu Dir: Sei unser Hort!
[2691] **Moritz ....n.**

Den 29. d. Morgens um 7 Uhr als ע"פ findet in der Landschule סיום מסכתא statt. [2685]

Eine **Bonne,** Französin, sucht zum 1. Mai einen Platz unter Adresse A. G. poste rest. Domslau. [2686]

Schlesischer Bank-Verein.
In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der ersten ordentlichen Versammlung aller Betheiligten auf
Donnerstag den 22. April d. J. Nachm. präcise 3 Uhr
in dem Lokale des Königs von Ungarn ergebenst ein.
Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschaftsvertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserm Geschäftslokale, Karlsstraße Nr. 46, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Breslau, den 22. März 1858. [2211]
Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.
Die Herren Aktionaire der Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf nächsten
7. Mai, 12 Uhr Mittags, im Geschäftslokale der Gesellschaft, Gartenstraße 34a hierselbst
einberufen. — In Gemäßheit des Artikels 34 der Statuten besteht die General-Versammlung nur aus solchen Aktionären, welche mindestens zehn Aktien besitzen.
Die Aktien müssen mindestens vierzehn Tage vor dem Tage der General-Versammlung gegen Empfangsschein deponirt werden und zwar:
in **Breslau:** bei der Hauptkasse der Gesellschaft oder den Banquiers der Gesellschaft Herren **E. T. Löbbecke u. Co.** und Herren **Ruffer u. Co.,**
in **Paris:** bei der Kasse der Allgemeinen Mobiliar-Kredit-Gesellschaft, und [2269]
in **Belgien:** bei der Kasse der Vieille Montagne in Angleur.
Breslau, 25. März 1858. **Der Verwaltungsrath.**

Vorläufige Anzeige für Eltern und Vormünder! [2703]

Mit dem Beginn des Sommers habe ich die Absicht, in dem nur ¾ Stunden vom obernigker Bahnhofe entfernten und außerordentlich günstig gelegenen Dorfe Riemberg, Kinder in Pension zu nehmen. — Nicht nur gesunde Kinder wünsche ich meiner Obhut und Pflege anvertraut zu sehen, sondern ich verpflichte mich auch skrophulösen Kindern, für welche der Aufenthalt auf dem Lande erste Bedingung ist, meine sorgfältigste Thätigkeit und mütterliche Pflege zu widmen. Neben der körperlichen Erziehung und Sorge werde ich auch für die geistige Ausbildung der mir anvertrauten Kinder durch Unterricht in allen Zweigen des Wissens, in den neuen Sprachen und in der Musik sorgen. Nähere **Auskunft** werden die Güte haben zu geben Herr Konsistorial- und Schulrath Bellmann, Heil.-Geiststr. 18, Hr. Konsistorialrath Wachler, Ketzerberg 10, Herr Dr. Hasse, Tauenzienstr. 17, und Hr. Professor Dr. Sadebeck, Klosterstraße Nr. 1b. Außerdem wird meine Bitte um Vertrauen durch Zeugnisse aus der Provinz gerechtfertigt, welche bei Herrn Dr. Hasse einzusehen sind. Verw. Pastor **Sadebeck.**

Pensions- und Schul-Anzeige.

Den geehrten Eltern resp. Vormündern, welche gesonnen sind, ihre Töchter oder Mündel unserer Unterrichts- und Pensions-Anstalt anzuvertrauen, zeigen wir ergebenst an, daß den 8. April der neue Lehrkursus in allen 4 Klassen beginnen wird. Unsere Zöglinge werden auch in der französischen und, wenn es gewünscht wird, auch in der englischen Sprache fleißig geübt. Revisor der Anstalt ist Se. Hochwürden der Herr Bisthums-Offizial, Domkapitular rc. Dr. Sauer.

Breslau. **Johannes Pietsch, Adelheid Pietsch,** Vorsteher einer höheren Töchterschule und eines Pensionats, am Rathhause 16.
[2705]

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Mit Bezug auf die in der Einnahme-Uebersicht der Eisenbahnen im „Staats-Anzeiger" enthaltenen Angabe pro Februar d. J. wird hiermit zur **Kenntniß** gebracht, daß die Einnahme der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn pro Februar 5755 Thlr., nicht 4121 Thlr., betragen hat, welche letztere ungünstigere Zahl durch ein diesseitiges Mißverständniß in Benutzung der Rubriken entstanden zu sein scheint. Als Gesammt-Einnahme vom 24. Januar bis ult. Februar ist hiernächst 7389 Thlr. zu lesen.

Die Einnahme pro März stellt sich übrigens bereits merklich günstiger, nämlich auf circa 4700 Thlr. in den ersten 20 Tagen, was auf 6266 Thlr. als Gesammt-Einnahme pro März schließen läßt.

Oppeln, den 24. März 1858. [2260] **Betriebs-Direktion.**

Kaufmännischer Verein

Freitag den 26. März d. J. Abends 8 Uhr im König von Ungarn.

Herr Kammer-Ger.-Assessor Schmid wird über einige von Vereinsmitgliedern aufgestellte juristische Fragen Vortrag halten. [2244]

Indem der **landschaftliche Kreistag** am **31. d. Mts.** stattfindet, versammelt sich der **ökonomisch-patriotische Verein** vom **Kreise Oels** am **Montag den 29. d. M.** — Herr Rittergutsbesitzer **v. Kardorff** wird einen Vortrag über landwirthschaftliche Verhältnisse Mecklenburgs halten.

[2220] **von der Berswordt,** Vereins-Direktor.

Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13. **F. E. C. Leuckart,** **Breslau,** Schuhbrücke Nr. 27.

Buch- und Musikalien-Handlung.

Das neue allgemeine Landes- oder Zollgewicht.

In den ersten Wochen künftigen Monats erscheinen in meinem Verlage:

Vollständige Hilfstabellen für die Berechnung der Preise

beim Gebrauch des

neuen allgemeinen Landes- oder Zollgewichts.

5 Bogen. 8. Preis 10 Sgr.

In den bisher erschienenen derartigen Tabellen ist nur das Verhältniß **einer** alten Gewichtsmenge zu **einer** neuen nachgewiesen. Die hier angekündigten Tabellen hingegen stellen aus dem gegebenen Werth der kleineren Größe den der **Mehrheit bis zum Hundertfachen** und umgekehrt mit größter Präcision fest.

Sie bieten eine Zusammenstellung von
6 Rubriken für Pfennige pro Pfund,
30 Rubriken für Silbergroschen pro Pfund,
9 Rubriken für Bruchthaler pro Centner,
100 Rubriken für Thaler pro Centner,
neben vielen nützlichen Werthangaben (Preise der Quentchen, Lothe, je von 1—30 Pfennige und 1 Sgr. — 1 Thlr. Gewichtsreduktionen rc.)

Was bis jetzt ebenfalls noch nicht anderweitig dargeboten, ist z. B. die Angabe der 1 Pfund und 10 Pfund-Werthe von 1 Thlr. 1 Sgr. bis 10 Thlr., um je **einen Silbergroschen** pro Pfund steigend, höher hinauf die 1 Pfund-Werthe um ⅓ Thlr. weiterschreitend, ebenso werden die 1 Pfund-, 10 Pfund- und 1 Centner-Werthe von 101 bis 300 Thlr. pro Centner **thalerweis,** höher um 10 Thlr. fortschreitend, Vielen sehr willkommen sein.

Wer nur wenigstens addiren kann, wird mit Hilfe dieser Tabellen ohne Schwierigkeit die Beträge bis auf ½ Pfennig genau erreichen, die er mit den bisher gebotenen Hilfsmitteln ganz vergeblich oder mindestens sehr lange suchen würde.

Für die Genauigkeit der Tabellen wird garantirt.

Gleichzeitig werden erscheinen:

Aufgaben zum Zifferrechnen

für Elementarschulen

mit Berücksichtigung der neuen Gewichts- u. Münzverhältnisse

bearbeitet und herausgegeben
von
Franz Kühn und **Th. Kuźnik,**
Lehrer in Breslau.

In einzelnen Heften à 1½ Sgr., die Auflösungen dazu 10 Sgr.

Vorausbestellungen auf die hier angekündigten Bücher werden bei der unterzeichneten Verlagshandlung, so wie in jeder anderen Buchhandlung angenommen.

Breslau, den 25. März 1858.
[2267] **F. E. C. Leuckart.**

Abonnements-Einladung.

5000 Auflage. **Berliner Gerichts-Zeitung.** 5000 Auflage.

Die Berliner Gerichts-Zeitung wird, wie bisher, durch [2277]

Mittheilung aller wichtigen Rechtsfälle im Gebiete der Criminal- und Civil-Justiz

in Berlin und durch **möglichst interessante** Darstellung derselben, wie auch durch eine reichhaltige Criminal-Chronik des **In- und Auslandes,** sowie durch **freie Besprechung vorkommender Ereignisse** ihrem juristischen Zweck: populäre Belehrung über Rechts-Angelegenheiten, zu entsprechen suchen.

Außerdem wird sie unter der Rubrik:

Polizei- und Tages-Chronik

die **wichtigsten interessantesten Ereignisse Berlin's** berichten und für Unterhaltung der Leser durch ein interessantes, einen Roman enthaltendes Feuilleton, sowie durch kleinere humoristische Artikel sorgen. Die Redaction hofft, der Zeitung auch die Gunst und die bedeutende Verbreitung zu erhalten, die ihr bisher zu Theil geworden sind, um so mehr, als sie die Zahl ihrer Mitarbeiter durch neu gewonnene tüchtige Kräfte verstärkt hat und ihr fortdauernd die zuverlässigsten Quellen zu Gebote stehen.

Geschäftsleuten empfiehlt sich die Gerichts-Zeitung ihres weiten Leserkreises wegen zur Aufnahme von Insertionen.

Preis pro Zeile 1½ Sgr.

Die Zeitung erscheint wöchentlich **drei** Mal. Preis pro Qartal 22½ Sgr. incl. Porto-Bestellungen nehmen außerhalb alle Postanstalten entgegen, in Berlin die Expedition der Gerichts-Zeitung, Sparwaldsbrücke Nr. 1.

Ludw. Oelsner, Fußarzt, **bei nur noch kurzem Aufenthalte,** von 10—1 u. 3—6, Schmiedebrücke 48 (Hôtel de Saxe) zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer seiner Wohnung werden Tags zuvor entgegen genommen. Empfehlungen der medizinischen Klinik der Universität Halle, hochgestellter Medizinalbeamten und renommirter Aerzte liegen zur Ansicht vor. [2602]

Für Gymnasien und Realschulen.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen: [2264]

Cornelii Nepotis Vitae excell. imperatorum. In usum Schol. ed. **Otto Eichert,** Dr. phil. Edit. tertia castigata. 16. geh. 4 Sgr.

— — Dasselbe, nebst vollständigem Wörterbuch. Von **O. Eichert,** 4. verbess. Aufl. 21 Bogen. Schillerf. geh. 12 Sgr.

Separat ist auch zu haben:

Eichert, Dr. O., Vollständiges Wörterbuch zum Cornelius Nepos, mit Beziehung auf die Grammatiken von Zumpt, Putsche und Kühner. 4. verbess. Aufl. 14 Bogen. Schillerf. geh. 8 Sgr.

Diese praktische, anerkannt treffliche Schulausgabe des Cornelius Nepos mit (oder ohne) Wörterbuch (in Schillerformat) ist auf vielen Gymnasien eingeführt und das rasche Vergreifen von drei starken Auflagen bürgt für ihre grosse Brauchbarkeit.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [340]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 18. März 1858, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt, Ring Nr. 10/11 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. März 1858

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 23. April 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. Mai 1858 VM. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[372] **Hutungs-Verpachtung.**

Zur anderweiten Verpachtung der fiskalischen Hutung auf der sogenannten Tscheppiner Viehweide vor dem Nikolaithore hierselbst von 344 Morgen 71 Quad.-Ruthen Gesammtfläche, auf ein Jahr von Georgi 1858 bis dahin 1859 ist auf

Freitag den 9. April d. J. Vorm. von 10 bis 12 Uhr

ein öffentlicher Bietungs-Termin im unterzeichneten Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen während der Amtsstunden hier zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 23. März 1858.
Königl. Rent-Amt.

Fischerei-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der wilden Fischerei in den Teichen, Lachen und Gräben auf den fiskalischen Vinzent-Elbing-Grundstücken und in der alten Oder vor dem Oder- und Sandthore hierselbst, auf ein Jahr, und zwar von Georgi 1858 bis dahin 1859 ist auf

Donnerstag den 8. April d. J. Vormittags von 10—12 Uhr

ein öffentlicher Bietungs-Termin im unterzeichneten Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Dienststunden bei uns zur Einsicht bereit liegen. [371]

Breslau, den 24. März 1858.
Königl. Rent-Amt.

Große Cigarren-Auktion.

Montag den 29. März, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen für auswärtige Rechnung in dem Auktions-Lokale Ring 30, eine Treppe hoch,

52,000 Stück Moreno-Cigarren,

in großen und kleinen Partien, meistbietend versteigert werden, **worauf ich die Herren Cigarrenhändler sowohl hier als in der Umgegend ganz besonders aufmerksam mache.**

[2250] **Saul,** Auktions-Kommissarius.

Zur Beachtung. [2251]

In einem der beliebtesten und besuchtesten Badeorte Schlesiens, ist ein Lokal, bestehend in einem großen Saale, Stube, Küche rc., so wie Garten- und Kegelbahn-Benutzung, geeignet

zur Anlage einer Conditorei,

zu verpachten. Näheres durch Auctions-Commissarius **Saul,** Ring Nr. 30.

Bekanntmachung. [353]
Königl. Kreis-Gericht zu Schweidnitz.
I. Abtheilung.

Den 19. März 1858, Vorm. 11¾ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Constantin Alexander Leupold zu Freiburg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf Donnerstag d. 18. März 1858

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann G. Bartels hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. März 1858 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Thiele im Termins-Zimmer Nr. 3

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. April 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Schweidnitz, den 19. März 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[355] **Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber den Nachlaß des am 28. Oktober 1855 zu Mettkau verstorbenen Grafen Heinrich v. Pinto ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Boege bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. März 1858 VM. 11 Uhr in unserem Termins-Zimmer Nr. 3 vor dem Kommissar Kreis-Richter v. Fischer

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 24. April d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 10 Mai d. J., VM. 10 Uhr in unserem Termins-Zimmer Nr. 3 vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Nagel und Hilliges zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neumarkt, den 19. März 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

Auf den Antrag des königl. Kreisgerichts zu Oppeln als vormundschaftliche Behörde, soll das den Siegfried Guradzeschen Erben gehörige, im hiesigen Kreise belegene, gerichtlich excl. der dabei befindlichen Brennerei auf 105,084 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. geschätzte Rittergut Norock im Wege der freiwilligen Subhastation in dem an hiesiger Gerichtsstelle auf

den 18. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr

anberaumten Lizitations-Termine unter folgenden Bedingungen verkauft werden:

1) Der Kauf und Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, mit sämmtlichem beweglichen und unbeweglichen Zubehör, und resp. dem auf 1523 Thlr. 5 Sgr. abgeschätzten Brennapparate und Utensilien,
2) der Meistbietende bleibt bis nach Eingang der obervormundschaftlichen Genehmigung an sein Gebot gebunden,
3) die Uebergabe geschieht nach Berichtigung eines Kaufangeldes von 20,000 Thlr., und resp. nach erfolgter Genehmigung des Zuschlages durch das Vormundschaftsgericht, und bleiben die Bestimmungen der Zahlung des Kaufgelderrestes sowie die anderweitigen Bedingungen den Erben im Lizitations-Termine anzubringen, vorbehalten.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in den Amtsstunden in unserm Büreau II. eingesehen werden. [241]

Falkenberg, den 12. Febr. 1858.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung,
Gorke.

Freitag, den 26. März findet von der königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule im Sandstifts-Gebäude von 8 bis 1 Uhr Ausstellung der Arbeiten, und von 3 bis 5 Uhr mündliche Prüfung der Schüler statt, wo Freunde und Gönner der Anstalt ganz ergebenst einladet:

[2097] Direktor **Gebauer.**

[365] **Bekanntmachung.**

Höherer Anordnung zu Folge soll aus den diesseitigen Beständen ein größeres Quantum altes, zur Militär-Verpflegung nicht mehr geeignetes **Roggenmehl** an den Meistbietenden verkauft werden, und haben wir zu diesem Behufe auf **Donnerstag den 8. April d. J.** Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtslokale öffentlichen Termin anberaumt.

Hierauf Reflektirende werden ersucht, schriftliche Submissionen, welche das begehrte Quantum, so wie den offerirten Preis pro Centner oder pro Wispel enthalten müssen, bis zu dem gedachten Tage portofrei an uns einzureichen, und sich demnächst zur Eröffnung und weiteren Verhandlung resp. Licitation im Termine einzufinden.

Das Mehl besteht aus 2 Sorten (Beutelmehl und Schrotmehl), wovon Proben während der gewöhnlichen Dienststunden täglich hier eingesehen werden können.

Kosel, den 22. März 1858.
Königl. Proviant-Amt.

[370] **Verpachtung.**

Eine in der Grafschaft Przygodzice bei Chynow, 2 Meilen von der Stadt Ostrowo, 1 Meile von der Chaussee belegene Landpacht von
circa 428 Morgen Acker
und 199 Mg. Wiesen und Hutungen,
zusammen 627 Morgen,
soll im Wege der Submission von Johanni d. J. ab auf zwölf Jahre bis Johanni 1870 verpachtet werden.

Zur Uebernahme der Pacht ist der sichere Nachweis eines disponiblen Vermögens von 4000 Thlr., so wie der landwirthschaftlichen Befähigung für den Bewerber erforderlich, nach welcher Darlegung die Besichtigung der Pachtstücke und Einsicht der Pachtbedingungen im hiesigen fürstlichen Rentamte gestattet werden.

Die Submissionsgebote sind **bis zum 10. Mai d. J.** unter Beifügung einer Bietungs-Kaution von 300 Thlr. versiegelt hier einzureichen.

Przygodzice, den 23. März 1858.
Fürstlich Radziwillsches Rent-Amt.

Derjenige Herr, welcher in dem Gasthofe zum „Schwarzen Bär" in Rawicz sich meinen schwarzen Düffelrock in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. angezogen hat, und damit fortgegangen ist, wird ersucht, mir denselben, sowie meine Brieftasche, zurückzusenden. — Der Herr ist von mir gekannt, und sollte ihm der Ueberzieher ein dringendes Bedürfniß sein, so begnüge ich mich mit der Brieftasche; sonst hat derselbe eine gerichtliche Untersuchung zu gewärtigen.

Bojanowo, den 22. März 1858.
[2249] **G. Mätze,** Maurer- und Zimmermeister.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 26. März: **3tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (D-dur) von L. von Beethoven.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[2690] Damen 2½ Sgr.

Das auf Charfreitag den 2. April fallende 4te Abonnements-Konzert wird Dinstag den 30. März abgehalten.

Pariser Restauration, Wein- und Bierhalle, Ring 19.

Heute [2253]

Großes Konzert mit Gesang der beliebten Sänger-Familie **Tobisch.**

Anfang des Konzerts 6 Uhr. **B. Hoff.**

Hausverkauf.

Mein, in dem Badeort Warmbrunn, an der Hauptstraße und dem belebtesten Theile des Ortes gelegenes, massives, 2stöckiges Haus mit Balkon, bin ich Willens zu verkaufen. Dasselbe, im besten Stande erhalten, enthält 21 Zimmer mit Aussicht nach dem Hochgebirge, und dem Hirschberger Thal, dem nöthigen Beigelaß, nebst Garten mit guten Obstbäumen. Frankirte Anfragen bitte ich an mich selbst zu richten.

Warmbrunn, im März 1858. [2701]
verw. Hauptmann **Kleinstüber.**

Die wohlthätigen und der Gesundheit zuträglichen

Groß'schen Brust-Karamellen

aus der Fabrik und Handlung

Ed. Groß in Breslau,

am Neumarkt 42,

à Carton in rosa Gold-Papier (Prima-, stärkste Qualität) 1 Thlr; in Chamois-Papier à 15 Sgr.; in blau à 7½ Sgr., und in grün (schwächste Sorte) 3½ Sgr., empfehlen aus erfreulicher Erfahrung:

Carl Linke in Glogau.
C. A. Kremper in Guttentag.
C. G. Kadelbach in Guhrau.
C. Seidel, Apotheker in Gottesberg.
J. E. Günther in Goldberg.
Julius Eiffler in Görlitz.
A. Rother in Grottkau.
W. M. Trautmann in Greiffenberg.
F. W. Mehr u. E. Willert } in Ober-Glogau.
Marcus Kaim in Grünberg.
L. Behrisch in Grabow.
E. Grübel in Habelschwerdt. [2204]

Wirthschafterin.

Ein gebildetes anständiges Mädchen, auf dem Lande erzogen, mit Küche und Wäsche vertraut, in der Milch- und Viehwirthschaft ausgezeichnet, an Gehorsam gewöhnt, sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin. [2274]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

S. Bergmann's Augenwasser.

Auf Grund der mir von der hohen königlichen Regierung und von dem königlichen Polizei-Präsidium ausgehändigten Concession zum Verkauf meines neuerfundenen Hausmittels, eines Augenwassers, erlaube ich mir, dasselbe dem geehrten Publikum, sowie namentlich den Herren Aerzten zur Anwendung im Publikum zu empfehlen. — Dies Augenwasser besitzt eine solche Kraft, daß es das Auge, wenn es mit einem noch so veralteten Uebel behaftet ist, schon nach 48 Stunden vollständig gestärkt hat. Die Hauptbestandtheile desselben sind Extract der Mutternelke resp. die Blüthe des **Cariophyllus aromaticus.** Außerdem ist dies Augenwasser ärztlich geprüft und vom Publikum mit der größten Zufriedenheit anerkannt, ich auch gern bereit bin, einem Jeden auf Verlangen dergleichen Anerkennungen vorzuweisen. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind Niederlagen:

in **Berlin** bei der Direktion der landwirthschaftl. Industriehandlung, Landsbergerstr. 95.
" **Liegnitz** in der Handlung Ferd. Scherfenberg.
" **Neumarkt** in der Handlung Gustav Weber.
" **Waldenburg** in der Handlung F. A. Mittmann.
" **Leobschütz** in der Handlung M. Proskauer.
" **Grottkau** in der Handlung A. Rother.
" **Neisse** in der Handlung Carl Sachade.
" **Oppeln** in der Handlung Hüttner u. Czeslik.
" **Gr.-Strehlitz** in der Handlung D. A. F. Kaller.

Die **Haupt-Niederlage für Oberschlesien** befindet sich in der Handlung **A. Plunzger** in **Gleiwitz.**

Etwaige Bewerber in Oberschlesien wollen sich franko an Herrn **A. Plunzger** in **Gleiwitz** wenden, der die Güte haben wird, geehrte Bestellungen entgegen zu nehmen, und zwar mit einem lohnenden Rabatt. Außerdem sind die Handlungen größtentheils von mir angewiesen und verpflichtet, alten, hilflosen Landleuten, denen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen nicht vergönnt ist, nach Ausweis eines Ortsarmen-Attestes ein Flacon meines Augenwassers nebst Gebrauchs-Anweisung unentgeltlich zu verabfolgen, gleichviel von welcher Konfession.

S. Bergmann in Breslau,
Breite-Straße Nr. 8. [2708]

Postdienst der Dampfschifffahrt des österreichischen Lloyd.

[2266]

Der **Fahrplan** der **Dampfboote** von **Triest** nach der Levante, Griechenland, den jonischen Inseln und Alexandrien etc., während der Monate April, Mai und Juni d. J. kann bei unterzeichnetem Agenten von heute ab in Empfang genommen werden.

Breslau, 25. März 1858. **C. F. G. Kaerger,** neue Oderstrasse 10.

Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.

Sobald die Oder vom Eise frei ist, werden wir mit unseren Dampfschiffen zwischen

Stettin und Breslau

eine regelmäßige Schleppfahrt unterhalten und Güter aller Art befördern, — welches Unternehmen wir zu recht häufiger Benutzung angelegentlichst empfehlen.

Zur Einnahme von Gütern nach Breslau haben unsere Schleppkähne bereits angelegt.

Frachttarife und sonstige Auskunft wird Herr **C. F. G. Kaerger** in **Breslau** ertheilen.

Stettin, März 1858. [2242]

Stettin-Breslauer Dampfschifffahrt.

Nach Aufgang des Wassers werden wir eines unserer Dampfschiffe mit Schleppkähnen von Stettin nach Breslau expediren. — Nähere Auskunft durch

Breslau. **Max Bartsch,** Comtoir: Schuhbrücke 70.

Stettin-Königsberger Dampfschifffahrt.

Regelmässige Fahrten der Schraubendampfer

„Der Preusse und **Orpheus,"**

am 5., 10., 15., 20., 25., 30. jeden Monats. Die Frachtsätze sind bedeutend ermässigt.

[2175] **Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.**

Güter-Einkauf.

Die Vermittelung des Verkaufs von Gütern jeder Größe wird übernommen und zur Abfassung der Gutsübersicht ein gedrucktes Schema, — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden, — eingesandt von der

Güter-Agentur,

[1258] **Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.**

Jockey-Club zu Namslau.

Gemäß § 7 der Statuten wollen die geehrten Mitglieder den diesjährigen Beitrag mit 3 Thlr. am 1. April c. an den Schatzmeister des unterzeichneten Vereins in Namslau franko einsenden, da sonst angenommen werden wird, **als werde die Einziehung durch Postvorschuß gewünscht.** [2206]

Das Direktorium des Vereins für Pferde-Rennen.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügel-Instrumente,** so wie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construction,

unter dreijähriger Garantie. [2606]

Lager geschnitzter Möbel

[2165]

in antiker Form, als: Stühle, Sophas, Spinde, Spiegelrahmen, Tische u. s. w. Auch werden Bestellungen aufs Pünktlichste in jedem Styl ausgeführt. Billigkeit ist vorauszusetzen, weil ich seit 10 Jahren antiquarische Möbel für die Magazine in Berlin geschnitzt und der Bildhauerei und Tischlerei selbst vorstehe. Ich bitte daher um besondere Aufmerksamkeit auf meine Adresse

Bildhauer Völker in Berlin, Wilhelmsstraße 138.

Mahagoni-Möbel.

2 Garnituren, in braun und in grün Velour-Bezug, **Silberspinden, Spiegel, Stühle** 2c., sowie **Schlaf-Sopha's** und **Chaise longue** in neuester und bequemster Form, empfiehlt zu billigen aber festen Preisen: [2671]

A. Heinze, Tapezirer, Albrechtsstraße Nr. 37.

[2664]

Knochenmehl

offeriren: **Nitschke u. Co.,** Schuhbrücke 5.

Giesmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: [1581]

Die Fabrik-Niederlage Karlsstraße Nr. 41.

Die erste Sendung von neuem, weißen, amerikanischen

Pferdezahn-Mais,

in bester keimfähiger Waare, ist angekommen, und kann von heute ab in Empfang genommen werden.

A. Eckersdorff,

[2697] Schmiedebrücke Nr. 56.

Güterverpachtung.

Die im Großherzogthum Posen, an der schlesischen Grenze und an der Breslau-Posener resp. Lissa-Glogau-Berliner Eisenbahn belegenen fürstlich Sulkowskischen Herrschaften, bestehend aus:

1. den Gütern der Majoratsherrschaft Reisen,
2. der Allodialherrschaft Lissa,
3. der Allodialherrschaft Weyne,
4. dem Gute Górzno

sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Vorwerken von Johannis d. J. ab verpachtet werden.

Pachtbewerber, welche über ihre Eigenschaft als Landwirthe und über entsprechendes Vermögen genügend sich ausweisen können, wollen bis zum

20. April 1858

ihre Pachtofferten bei der unterzeichneten Generalverwaltung einreichen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können. [2194]

Schloß Reisen, am 11. März 1858.

Fürstlich Sulkowskische General-Verwaltung.

Regelmäßige

Paquet- und Passagierfahrt.

Nach den brasilianischen Provinzen:

Santa Catharina und Rio Grande do Sul

wird von den Unterzeichneten **jeden Monat,** zunächst am **25. April,** ein gutes, sorgfältig ausgerüstetes Schiff befördert werden.

Diese Gelegenheiten empfehlen wir Reisenden und Auswanderern, welche sich in den Kolonien der Provinz **Sta. Catharina,** als: **Blumenau** und deren Umgebungen am **Itajahyfluß, San Pedro d'Alcantara, Leopoldina** 2c. oder in der Provinz **Rio Grande do Sul** in den Kolonien **San Lourenço, San Leopoldo, Sta. Cruz, Sta. Maria da Solidade** 2c. niederlassen wollen.

Den Auswanderern nach den deutschen Kolonien:

Blumenau u. San Lourenço,

welche wegen mancher Vorzüge eine besondere Beachtung verdienen, ertheilen wir betreffende Prospekte gratis und erbieten uns überhaupt zur Ertheilung genauer Auskunft über alle deutschen Kolonien Südbrasiliens und die übrigen Ziele deutscher Auswanderung.

Wilh. Hühn u. Co.

obrigkeitlich concessionirte Auswanderungs-Expedienten. [2257]

Hamburg, Cremon Nr. 7.

Ein solider tüchtiger Geschäftsmann sucht sofort zu einem Fabrik-Geschäft resp. Anlage 200 bis 300 Thlr. bei vollständiger Sicherheit. Schriftliche Offerten erbittet H. G., 76. poste restante Breslau. [2687]

Gärtner.

Zwei gelernte Gärtner finden bei angesehenen Familien recht gute und dauernde Anstellungen.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2275]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort oder zum 1. April d. J. in eine Kolonialwaaren-Handlung als Lehrling eintreten. — Gefällige Offerten frankirt unter J. B., poste restante Steinau a. O. [2566]

Offener Posten.

Ein unverheiratheter **Gärtner** kann seine Anstellung bei dem Dom. Dürrjentsch finden.

Ein unverheiratheter **Haushälter** kann sich zum sofortigen Antritt melden. Näheres bei Hrn. **Friedr. Kohl,** Schweidnitzerstr. 8.

Ein **Kommis** jüdischer Konfession, gegenwärtig noch aktiv, sucht vom 1. April d. J. eine andere Stellung in einem Spezerei-, Produkten- oder Kurzwaaren-Geschäft. Gefällige Offerten unter der Adresse H. B. Lublinitz.

Forstbeamter.

Ein solider brauchbarer Forstbeamter, mit guten Zeugnissen versehen, wird für einen Grafen in Schlesien verlangt.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2271]

Für eine hiesige Apotheke wird ein **Lehrling** gesucht. Die Herren Karl Grundmann **Success.** werden die Güte haben, Anmeldungen entgegenzunehmen.

Oberbrenner.

Ein in seinem Fache geschickter, tüchtiger Oberbrenner, es muß aber ein solider, mit guten Zeugnissen versehener Mann sein, erhält bei hoher Gehaltszahlung und prächtiger Tantieme, nebst einem sehr reichlichen Deputat bei humaner Behandlung eine Winter und Sommer andauernde Anstellung. [2273]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Verpachtung.

In Niederschlesien ist zum 1. Juli d. J. ein Gut von circa 600 Morgen Acker und 200 Morgen Wiese, 1 1/2 Meilen von Liegnitz entfernt, unter billigen Bedingungen auf 12 Jahre zu verpachten. Pachtlustige, die sich über ein Vermögen von 8—10,000 Thl. ausweisen können, werden ersucht, ihre Adresse unter M. v. O. fr. Lüben einzusenden. [2258]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Der Kartenprophet, oder die Kunst aus den

Karten wahrzusagen.

Zur Unterhaltung in müssigen Stunden.

10te Auflage. Mit einer lithographirten Tafel. 12. Geh. 5 Sgr.

Dieser allerliebste sehr belustigende Schwank hat schon viel zur heitern, geselligen Unterhaltung in frohen Kreisen beigetragen und für wenige Groschen reichliches Vergnügen gespendet.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Fr. Thiele.** [2278]

Inserate

für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert: [836]

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Eiserne Achsen zu Wirthschaftswagen, dergl. zu Kutschwagen,

für deren vorzügliche Qualität Garantie geleistet wird, offerirt in Quantitäten und einzeln:

[2623] **Eduard Winkler, Ritterplatz Nr. 1.**

Handlungs-Lehrlinge

Für Comtoire und Engros-Handlungen werden verlangt. [2272]

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Spezereigeschäft, gleichviel wo? und ein treuer Kommis für solches wird gesucht Z. Z. fr. Breslau poste restante. [2688]

Gutsverkäufer,

welche geneigt sind, ihre Güter zu verkaufen, ersuche ich freundlichst, recht zeitig ihre Offerten nebst Gutsanschlag mir einzusenden, da ich viele auswärtige Käufer erwarte.

M. Schönwälder, Güter-Agent,

[2692] Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Bandoline,

in rosa und weißer Farbe, zur Befestigung der Scheitel, und macht das Haar glatt und glänzend. Die Flasche 5 und 10 Sgr., empfiehlt:

[2265] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Spielwaaren.

Thiere und Reiter mit **Uhrwerk,** elegante Blechwagen, Baukasten, Gesellschaftsspiele, feine **Wiegen- und Steckenpferde,** Kreisel oder Springer, Leinen zum Pferdespiel, empfiehlt:

[2698] **Th. Hofferichter,**

Junkernstr. vis-à-vis der goldnen Gans.

Für Musiker.

Im Orchester- wie Solospiel **gut routinirte Musiker** finden bei Unterzeichnetem sofort Engagement. Schriftliche Meldungen werden portofrei, persönliche in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr erbeten. [2707]

A. Bilse,

Breslau, Schuhbrücke Nr. 62.

Frische Großvögel,

das Paar 4 Sgr., frische **Rebhühner** und **Hasen** empfiehlt [2695]

Wildhändler **Adler,** am Rathhause 2.

Cession einer Pachtung.

Der Pächter eines im Kr. Lobsenzer des Regierungsbezirk Bromberg, eine Stunde von einer Station an der Ostbahn belegenen Ritterguts wünscht aus Familienrücksichten sein noch 17 Jahre dauerndes Pachtrecht zu cediren.

Das Gut enthält 3500 Morgen Land, darunter 3100 Morgen kleefähigen Boden unter dem Pfluge u. 400 Morgen Wiesen u. Weide. Das Inventarium ist vollständig und in gutem Stande. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Neuen Preuß. Zeitung" in Berlin, und der Ober-Omtmann **Delius** auf der Domäne Groß-Ammensleben bei Magdeburg.

Fein gemahlenes, stickstoffreiches **Knochenmehl** empfiehlt die Dampf-Knochen-Mehl-Fabrik zu Dziewentline bei Militsch.

Ledertuch,

echt amerikanisches, empfehlen im Ganzen wie im Einzelnen zu bekannt billigen Preisen:

[2641] **Metzenberg u. Jarecki,**

Kupferschmiedestraße 41, (Stadt Warschau).

Den Herren **Kleiderhändlern** und **Mützenfabrikanten** hier und in der Provinz offeriren wir hiermit eine Partie vorjähriger 4/4 und 8/4 **breite niederländische Sommer-Bukskin** in geschmackvollen Mustern, um damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen.

B. Stern u. Comp.,

Breslau, Junkernstr. 1. [2198]

50,000 Klinker-Ziegel

von vorzüglicher Dauerhaftigkeit, zu Wasserbauten geeignet, sind in der Ziegelei des Dominiums Ingramsdorf verkäuflich und werden auf Verlangen bis zur Eisenbahn geliefert.

Das landgräflich zu Fürstenbergsche Wirthschafts-Amt. [2130]

Zwanzig bis dreißig Schock zehn bis 12 Fuß hohe Kastanienbäumchen, offerirt das Domänen-Amt Nippern per Nimkau zum Verkauf. [262]

Von Knochenmehl

zur Düngung ist mir ein großer Posten in Kommission übertragen worden. Dasselbe ist ganz rein, wofür durch die Fabrik Garantie geleistet wird. [2185]

Der Preis ist billigst gestellt.

Die Samenhandlung von

Georg Pohl in Breslau,

Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Kiefern-Samen,

frisch und von vorzüglicher Qualität, pr. Pfd. 15 Sgr., offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [919]

Eine junge **Zuchtrange** steht billig zum Verkauf Breitestraße Nr. 43. Näheres im Fleischerladen daselbst zu erfragen. [2696]

Katharinenstraße 6 ist die 2. Etage zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen par terre.

Eine Alkove für ein anständiges Mädchen ist zu vermiethen Mühlgasse Nr. 11, 2 Stiegen.

Zwei möblirte Zimmer sind Vorderbleiche Nr. 4a zu vermiethen. [2684]

Am Rathhaus Nr. 27 ist ein möblirtes Vorderzimmer im zweiten Stock zum 1. April zu beziehen. [2689]

---

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,**

33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 25. März 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	63— 68	60	55—58	Sgr.
dito gelber	65— 67	62	55—58	"
Roggen . .	41— 42	40	38—39	"
Gerste . . .	36— 38	35	33—34	"
Hafer . . .	32— 34	31	29—30	"
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6 2/3 Thlr. G.

24. u. 25. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"41	27"4'"61	27"6'"14
Luftwärme	+ 7,6	+ 2,5	+ 2,3
Thaupunkt	+ 2,0	+ 0,2	— 7,1
Dunstsättigung	61pCt.	81pCt.	42pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	heiter	trübe	bewölkt

Breslauer Börse vom 25. März 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94 3/4 B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109 1/4 B
Poln. Bank-Bill.		90 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		97 1/4 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	100 5/8 B.
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	100 5/8 B.
dito 1852	4 1/2	
dito 1854	4 1/2	100 5/8 B.
dito 1856	4 1/2	100 5/8 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	113 3/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	84 1/12 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posener Pfandb.	4	98 1/4 G.
dito dito	3 1/2	86 1/4 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3 1/2	85 5/6 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 B.
Schl.Rust.-Pfdb.	4	96 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96 3/4 B.
dito dito	3 1/2	—
Schl. Rentenbr.	4	93 1/4 B.
Posener dito	4	91 B.
Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	100 1/2 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 G.
dito neue Em.	4	89 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh.Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.Oblig.	4	80 1/4 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	102 1/4 B.
III. Em.	4	99 1/4 B.
dito Prior.-Obl.	4	87 3/4 B.
Köln-Mindener	3 1/2	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56 3/4 B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	63 1/4 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3 1/2	137 1/2 B.
dito Lt. B.	3 1/2	126 3/4 B.
dito Lt. C.	3 1/2	137 1/2 B.
dito Pr.-Obl.	4	88 1/4 B.
dito dito	3 1/2	77 1/4 B.
dito dito	4 1/2	—
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	55 1/4 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	79 1/4 B.
Schles. Bank		83 3/4 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	59 5/8 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.